

– **Wortwort** / **Wertedebatte**

- **Olaf Zimmermann**: Zweite Moderne / s. 23
- **Gabriele Schulz**: Von der Leitkulturdiskussion zur kulturellen Integration / s. 25

Das Leid mit der Leitkultur

- **Olaf Zimmermann**: Leitkulturstandard / s. 37
- **Norbert Anagnost**: Die Leitkultur als Leitkultur / s. 39
- **Welche Verordnungen können kulturelle Werte schützen?** / s. 41
- **Klaus von Beyme**: Eine unnötige Debatte oder was steht für Kultur? Kulturpolitik sollte sich nicht mit der Diskussion um Leitkultur beschäftigen / s. 43
- **Max Fuchs**: Leitkultur, kulturelle Vielfalt und die Politik. Über Containerbegriffe / s. 45
- **Hermann Glaser**: Deutsche Leitkultur und die deutsche Unkultur. Ein Nachgang zum Nachkriegs / s. 49
- **Georg Kappeler**: Von der Leitkultur zum Postle und Literatur. Vor 65 Jahren ließ Adolf Hitler Friedrich Schillers Wilhelm Tell verbieten / s. 52
- **Herfried Münkler**: Imperiale Leitkultur. Kultur als Mittel der politischen Integration / s. 55
- **Claudia Roth**: Deutsche Begriffskrankheit. Die Leitkulturdebatte offenbart konservative Konzeptlosigkeit / s. 58
- **Bassam Tibi**: Über Bürgerrechte und Bürgerpflichten. Die Leitkulturdebatte ist wieder entfacht / s. 61
- **Petra Bahr**: Bewegung im Werden. Zehn Thesen zur Leitkultur in der Einwanderungsgesellschaft / s. 66
- **Max Fuchs**: Kein Vertrauen in die eigene Kultur? Leitkultur oder Wertedebatte: eine problematische Alternative / s. 70
- **Thomas de Maizière im Gespräch mit Hans Jessen**: »Und weil wir dies Land verbessern, Lieben und beschirmen wir's« / s. 73
- **Burkhard Blienert und Kamilla Schröder**: Die (vermeintliche) deutsche Leitkultur. Der Wahlkampfstand des Bundesinnenministers / s. 78
- **Ludwig Greven im Gespräch mit Olaf Zimmermann**: »Man darf sich vor einer fremden Kultur fürchten« / s. 82
- **Michael Wolffsohn im Gespräch mit Hans Jessen**: Was ist deutsch? / s. 87
- **Thomas de Maizière**: »Das Grundgesetz kann nicht ein gutes Miteinander definieren.« / s. 92

Kulturstaat – Staatsziel Kultur

- **Paul Raabe**: Von der Kulturnation zum Kulturstaat. Die Kultur gehört ins Grundgesetz / s. 97
- **Bodo Piero**: Kultur – weniger wichtig als Tierschutz? Einen rechtlichen Markierungspunkt setzen / s. 105
- **Peter Badura**: Staatsziel »Kultur« im Grundgesetz. Geringe normative Wirkung, fragliche appellative Wirkung / s. 108
- **Ulrich Karpen**: Entbehrlich und nicht wünschenswert. Eine Kulturstaatsklausel wäre allenfalls schöner Schein / s. 111
- **Max-Emanuel Geis**: Staatsziel Kultur als aktiver Schutz- und Förderauftrag. Kultur als zwingend zu beachtendes Ermessenskriterium / s. 113
- **Olaf Zimmermann**: Staatsziel Kultur ist mehr als ein Symbol. Ein Kommentar / s. 116
- **Ulrich Karpen**: Kulturstaatsklausel ins Grundgesetz? Die Gelegenheit ist günstig. ein Paket zu schnüren / s. 118

- **M Klaus von Beyme**: Kultur als Staatsziel / s. 125
- **Jan-Hendrick Olbertz**: Kultur als Staatsziel / s. 125

Die Kunst ist frei

- **Peter Raue**: Wie frei darf Kunst sein? Wo liegen die schließlichen Grenzen der Kunstfreiheit und wie werden sie definiert? / s. 129
 - **Olaf Zimmermann**: Kunstfreiheit ist ein Kernbestandteil der Demokratie. Jeder unrechtmäßigen Einschränkung der Kunstfreiheit müssen entgegengetreten werden / s. 132
 - **Wolfgang Imitz**: Kunstfreiheit, Demokratie Zensur nicht aus? Kunstfreiheit und Zensur in der Bundesrepublik / s. 134
 - **Regine Möbius**: Bis hierher und nicht weiter! Die Kunstfreiheit in der DDR / s. 137
 - **Ulrich Karpen**: Ist das Gebot der Wahrung der Kunst im Umgang mit Religion? / s. 140
 - **Jakob Johannes Koch**: Differenzieren. Versachlichen. Gebrauchsanleitung für das Spannungsfeld Kunst- und Religionsfreiheit / s. 143
 - **Olaf Zimmermann**: Kunst- und Meinungsfreiheit: Über die Grenzen der grenzenlosen Freiheit? Ein Kommentar zur Kunst- und Meinungsfreiheit / s. 147
 - **Elke Monssen-Engberding**: Wie weit muss Jugendschutz gehen? Was hat Vorrang: Jugendschutz oder Kunstschutz? / s. 149
- ### Die Diskussion um einen Kanon
- **Jörg-Dieter Gauger**: Ohne Fakten geht es nicht. Warum kulturelle Bildung einen Kanon braucht / s. 153
 - **Birgit Jank**: Ist ein Werke-Kanon heute zeitgemäß? Einige Gedanken zum Kanon und zu seiner Vergangenheit in der DDR / s. 157
 - **Gabriele Schulz**: Viel Lärm um nichts?! Die Diskussion um einen Kanon / s. 160
 - **Claudia Schwalfenberg**: Ohne Mut zur Beschränkung geht es nicht. Frei zur Bildung – Plädoyer für einen offensiven Kulturkanon / s. 163
 - **Hermann Wilske**: Pro Kanon: Kultur weitergeben / s. 167
 - **Christian Höppner**: Contra Kanon: Kanon ist didaktische Steinzeit / s. 169

Was ist deutsch? Was ist Heimat?

- **Olaf Zimmermann**: Heimat / s. 173
- **Katrin Göring-Eckardt**: Heimat – wir suchen noch / s. 174
- **Kristin Bäßler**: Heimat + Film = Heimatfilm? / s. 177
- **Bernd Fabritius im Gespräch mit Theresa Brüheim**: Heimat ist mehr als ein geografischer Ort. Die Rolle der Vertriebenen bei der Integration / s. 180
- **Kristin Bäßler**: Was ist Heimat? In dem Buch »In Deutschland angekommen ...« erzählen Einwanderer ihre Geschichte / s. 184
- **Adriana Altaras**: Migrare. Von Flüchtlingswellen und Erfolgsgeschichten / s. 187
- **Dimitrij Belkin**: Germanija. Jüdisch und erwachsen in Deutschland / s. 190
- **Katajun Amirpur**: Gleichberechtigung für Muslime schaffen. Über unsägliche Debatten und positive Entwicklungen in Deutschland / s. 192
- **Regine Möbius**: »Nicht Sprache ist Heimat, sondern das, was gesprochen wird« Über kulturelle Integration in Ost und West. Wer will wen integrieren und wohin? / s. 194

- **Marwan Salamah**: Zwischen Hans Jessen: Die Mauer im Kopf. Ein kultureller Integrationsbericht: Von Syrien über Libanon und Tunesien in die DDR / s. 198
- **Imre Török**: Zwischen Melonen und Kulturen. Ist die »Gastliteratur« in den deutschen Literaturbetrieb integriert worden? / s. 202
- **Ingo Metzmacher**: Was ist deutsch an der Musik? / s. 206
- **Ritva Prinz**: Kulturvermittlung braucht Gemeinschaft / s. 208

Wertedebatte

- **Olaf Zimmermann**: Wertedebatte. Verfassungspatriotismus alleine schafft keine Integration / s. 213
- **Regine Möbius**: Die Spuren des Gewesenen oder: Im Wandel der Verhältnisse / s. 216
- **Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz**: Damenoberbekleidung ist politisch. Oder wer sollte unter seiner Burka hervorkommen / s. 219
- **Heiko Maas**: Wie halten wir es mit der Religion? Über die Notwendigkeit einer neuen Wertedebatte / s. 222
- **Ulrich Lilie**: Pragmatismus und Respekt. Über neue Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens anhand von Brechts »Kinderhymne« / s. 226
- **Wolfgang Thierse**: Eine doppelte Aufgabe / s. 230
- **Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz**: Integration durch gemeinsame Werte. Welches Wertefundament braucht die Einwanderungsgesellschaft / s. 235
- **Armin Conrad**: Würde Würde würdig? Über die Bedeutung von Würde und Freiheit im deutschen Grundgesetz / s. 238
- **Gabriele Schulz**: 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Solidarität ist eine Facette der Wertedebatte / s. 240
- **Wolfgang Huber im Gespräch mit Hans Jessen**: Achtung: Identitäts- und Wertefalle! / s. 242
- **Max Fuchs**: Digitalisierung, Werte und Politik. In Gesellschaften reicht es nicht aus, Werte zu bestimmen. Sie müssen auch vermittelt werden. / s. 247
- **Susanne Keuchel**: Zwischen Individualisierung und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Zur Neubewertung von Werten, Kultur und kultureller Bildung / s. 250

Vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland

- **Rita Süßmuth**: Eingewandert nach Deutschland. Anfragen an eine Kultur des Zusammenlebens / s. 255
- **Marina und Herfried Münkler**: Die neuen Deutschen. Die gesellschaftliche Integration von Migranten / s. 259
- **Matthias Theodor Vogt**: Die Ankommenden. Gesellschaftlicher Zusammenhalt und kulturelle Integration / s. 262
- **Olaf Zimmermann**: Position beziehen. Die Initiative kulturelle Integration / s. 264
- **Gülay Kizilocak**: Etappen der türkischen Migrationsgeschichte / s. 266
- **Ska Keller im Gespräch mit Hans Jessen**: Kultur ist mehr als die Herkunft / s. 269
- **Katja Kipping im Gespräch mit Hans Jessen**: In die Offensive gehen: Taten, die eine klare Sprache sprechen / s. 272
- **Alexander Grau**: Keine Integration ohne Assimilation. Von der Rolle der Alltagskultur in einer erfolgreichen Integration / s. 275

- **Max Fuchs**: Zum Begriff der kulturellen Integration. Ambivalenzen eines Konzepts / s. 277
- **Klaus-Dieter Lehmann**: Mehr als nur Vokabeln. Deutsche Sprache als Integrationsmotor / s. 280

Kulturelle Integration und Erwerbsarbeit

- **Andrea Nahles im Gespräch Hans Jessen**: Arbeit und Kultur – untrennbar verwoben / s. 285
- **Peter Clever**: Die große Chance. Die gesellschaftliche Zugehörigkeit aller muss gewährleistet werden / s. 288
- **Reiner Hoffmann**: Mehr als nur Broterwerb. Für eine Kultur der Vielfalt in der Lebens- und Arbeitswelt / s. 290
- **Klaus Dauderstädt**: Ein Spiegel der Gesellschaft. Der Öffentliche Dienst / s. 294
- **Jutta Cordt im Gespräch Hans Jessen**: Stellschraube kulturelle Integration / s. 296
- **Andreas Damelang**: Die Potenziale der Zuwanderung nutzen / s. 300

Kulturelle Integration und Medien

- **Hans Demmel**: Jeden Tag aufs Neue. Kulturelle und gesellschaftliche Integration als Aufgabe der privaten audiovisuellen Medienunternehmen / s. 305
- **Thomas Bellut im Gespräch mit Hans Jessen**: Voraussetzung Weltoffenheit. Der Integrationsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks / s. 307
- **Susanne Pfab**: Zusammenhalt qua Wissen und Verständnis. Der Beitrag der ARD zur Integration / s. 311
- **Dietmar Wolff**: Integrationsweltmeister Zeitung. Die Rolle der Zeitung in der Flüchtlingskrise / s. 313
- **Frank Überall**: (Massen-)Medien heute. Welchen Beitrag kann professioneller Journalismus zur kulturellen Integration leisten? / s. 315
- **Marjan Parvand**: Neue Deutsche Medienmacher / s. 317
- **Ercan Karakoyun**: Prozesse der Veränderung journalistisch begleiten. Von medialer Segregation zu interkultureller und medialer Integration / s. 320
- **Ekrem Şenol im Gespräch mit Theresa Brüheim**: Neue Perspektiven eröffnen / s. 323

Demokratie, Selbstorganisation und Bürgerschaftliches Engagement

- **Barbara Seifen**: Der Normalfall. Städte und ihr kulturelles Erbe sind Orte der Migration und Integration / s. 329
- **Eva Lohse**: Verbindendes suchen, Verschiedenes zulassen. Interkulturelle Arbeit in Städten / s. 332
- **Roland Schäfer**: Keine Einbahnstraße. Integration in Städten und Gemeinden / s. 336
- **Reinhard Sager**: Ein lebendiger Teil der Gesellschaft. Integration in deutschen Landkreisen / s. 338
- **Ergun Can**: Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen / s. 340
- **Wolfgang Benz**: Wie die Angst vor dem Islam die Demokratie gefährdet. Fehlende Kenntnisse über den Islam produzieren Vorurteile und Ablehnung / s. 343
- **Imre Török**: Die Sprache der Herzen. Integration als Teilhabe an der Demokratie / s. 346
- **Olaf Zimmermann**: Gestalten, mitmachen und auch streiten. Was bedeutet Demokratie heute? / s. 348
- **Manuela Schwesig**: Demokratie leben! Stark gegen Fremden- und Menschenfeindlichkeit / s. 351
- **Memet Kilic**: Interkulturalität ist Zukunft und Herausforderung. Zu den Aufgaben des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates / s. 353

Aus Politik & Kultur Nr. 15

**Wertedebatte:
Von Leitkultur bis
kulturelle Integration**

Herausgegeben von Olaf Zimmermann und Theo Geißler

Wertedebatte:
Von Leitkultur bis kulturelle Integration

1. Auflage
Berlin 2018

Nachdruck von Beiträgen und Interviews aus
Politik & Kultur, Zeitung des Deutschen Kulturrates

Deutscher Kulturrat e.V.
Mohrenstraße 63
10117 Berlin
Telefon: 030 . 226 05 28-0
Fax: 030 . 226 05 28-11
post@kulturrat.de
www.kulturrat.de

Herausgeber: Olaf Zimmermann und Theo Geißler

Redaktion: Gabriele Schulz

Gestaltung: 4S, Berlin

Herstellung: DCM, Meckenheim

Dieser Band wird gefördert aus Mitteln
des Bundesministeriums des Innern und
Der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien auf Beschluss des
Deutschen Bundestags.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

ISBN: 978-3-947308-06-4
ISSN: 18652689

Vorwort und Einleitung

Zweite Moderne

Olaf Zimmermann

23

Von der Leitkulturdebatte zur kulturellen Integration

Gabriele Schulz

25

1. Kapitel: Das Leid mit der Leitkultur

Leitkulturstandards

Olaf Zimmermann

37

Nachdenken über Leitkultur

Welche Verbindlichkeiten brauchen wir?

Norbert Lammert

39

Eine unnötige Debatte oder was gehört zur Kultur?

Kulturpolitik sollte sich nicht mit der Diskussion um Leitkultur belasten

Klaus von Beyme

42

Leitkultur, kulturelle Vielfalt und die Politik

Über Containerbegriffe

Max Fuchs

45

Deutsche Leitkultur und deutsche Unkultur

Im Nachgang zum Schillerjahr 2005

Hermann Glaser

48

Verordnete Leitkultur: Politik und Literatur

Vor 65 Jahren ließ Adolf Hitler Friedrich Schillers Wilhelm Tell verbieten

Georg Ruppelt

52

Imperiale Leitkultur

Kultur als Mittel der politischen Integration

Herfried Münkler

55

Deutsche Begriffskrankheit

Die Leitkulturdebatte offenbart konservative Konzeptlosigkeit

Claudia Roth

58

Über Bürgerrechte und Bürgerpflichten

Die Leitkulturdebatte ist wieder entfacht

Bassam Tibi

61

Bewegung im Werden

Zehn Thesen zur Leitkultur in der Einwanderungsgesellschaft

Petra Bahr

66

Kein Vertrauen in die eigene Kultur?

Leitkultur oder Wertedebatte: eine problematische Alternative

Max Fuchs

70

»Und weil wir dies Land verbessern, Lieben und beschirmen wir's«

Thomas de Maizière im Gespräch mit Hans Jessen

73

Die (vermeintliche) deutsche Leitkultur

Der Wahlkampfstand des Bundesinnenministers

Burkhard Blienert und Kamilla Schröder

78

»Man darf sich vor einer fremden Kultur fürchten«

Ludwig Greven im Gespräch mit Olaf Zimmermann

82

Was ist deutsch?

Michael Wolffsohn im Gespräch mit Hans Jessen

87

**»Das Grundgesetz kann nicht ein gutes
Miteinander definieren.«**

Thomas de Maizière

92

2. Kapitel: Kulturstaat – Staatsziel Kultur**Von der Kulturnation zum Kulturstaat**

Die Kultur gehört ins Grundgesetz

Paul Raabe

97

Kultur – weniger wichtig als Tierschutz?

Einen rechtlichen Markierungspunkt setzen

Bodo Pieroth

105

Staatsziel »Kultur« im Grundgesetz

Geringe normative Wirkung, fragliche appellative Wirkung

Peter Badura

108

Entbehrlich und nicht wünschenswert

Eine Kulturstaatsklausel wäre allenfalls schöner Schein

Ulrich Karpen

111

Staatsziel Kultur als aktiver Schutz- und Förderauftrag

Kultur als zwingend zu beachtendes Ermessenskriterium

Max-Emanuel Geis

113

Staatsziel Kultur ist mehr als ein Symbol

Ein Kommentar

Olaf Zimmermann

116

Kulturstaatsklausel ins Grundgesetz?

Die Gelegenheit ist günstig, ein Paket zu schnüren

Ulrich Karpen

118

Eine Kulturstaatsklausel für das Grundgesetz

Verfassungsrechtliche Überlegungen aus aktuellem Anlass

Klaus Stern

122

Kultur als Staatsziel

Jan-Hendrick Olbertz

125

3. Kapitel: Die Kunst ist frei

Wie frei darf Kunst sein?Wo liegen die rechtlichen Grenzen der Kunstfreiheit
und wie werden sie definiert?

Peter Raue

129

Kunstfreiheit ist ein Kernbestandteil der DemokratieJeder unrechtmäßigen Einschränkung der Kunstfreiheit
muss entgegengetreten werden

Olaf Zimmermann

132

Schließt Demokratie Zensur nicht aus?

Kunstfreiheit und Zensur in der Bundesrepublik

York-Gothart Mix

134

Bis hierher und nicht weiter!

Oder Kunstfreiheit in der DDR

Regine Möbius

137

Verletzte Gefühle

Was darf die Kunst im Umgang mit Religion?

Petra Bahr

140

Differenzieren. Versachlichen.

Gebrauchsanleitung für das Spannungsfeld Kunst- und Religionsfreiheit

Jakob Johannes Koch

143

Kunst- und Meinungsfreiheit:**Über die Grenzen der grenzenlosen Freiheit?**

Ein Kommentar zur Kunst- und Meinungsfreiheit

Olaf Zimmermann

147

Wie weit muss Jugendschutz gehen?

Was hat Vorrang: Jugendschutz oder Kunstschutz?

Elke Monssen-Engberding

149

4. Kapitel: Die Diskussion um einen Kanon**Ohne Fakten geht es nicht**

Warum kulturelle Bildung einen Kanon braucht

Jörg-Dieter Gauger

153

Ist ein Werke-Kanon heute zeitgemäß?

Einige Gedanken zum Kanon und zu seiner Vergangenheit in der DDR

Birgit Jank

157

Viel Lärm um nichts?!

Die Diskussion um einen Kanon

Gabriele Schulz

160

Ohne Mut zur Beschränkung geht es nicht

Frei zur Bildung – Plädoyer für einen offensiven Kulturkanon

Claudia Schwalfenberg

163

Pro Kanon: Kultur weitergeben

Hermann Wilske

167

Contra Kanon:**Kanon ist didaktische Steinzeit**

Christian Höppner

169

5. Kapitel: Was ist deutsch? Was ist Heimat?

Heimat

Olaf Zimmermann

173

Heimat – wir suchen noch

Katrin Göring-Eckardt

174

Heimat + Film = Heimatfilm?

Kristin Bäßler

177

Heimat ist mehr als ein geografischer Ort

Die Rolle der Vertriebenen bei der Integration

Bernd Fabritius im Gespräch mit Theresa Brüheim

180

Was ist Heimat?

In dem Buch »In Deutschland angekommen ...«

erzählen Einwanderer ihre Geschichte

Kristin Bäßler

184

Migrare

Von Flüchtlingswellen und Erfolgsgeschichten

Adriana Altaras

187

Germanija

Jüdisch und erwachsen in Deutschland

Dimitrij Belkin

190

Gleichberechtigung für Muslime schaffen

Über unsägliche Debatten und positive Entwicklungen in Deutschland

Katajun Amirpur

192

»Nicht Sprache ist Heimat, sondern das, was gesprochen wird«

Über kulturelle Integration in Ost und West. Wer will wen integrieren und wohin?

Regine Möbius

194

Die Mauer im Kopf

Ein kultureller Integrationsbericht: Von Syrien über Libanon und Tunesien in die DDR

Marwan Salamah im Gespräch mit Hans Jessen

198

Zwischen Melonen und Kulturen

Ist die »Gastliteratur« in den deutschen Literaturbetrieb integriert worden?

Imre Török

202

Was ist deutsch an der Musik?

Ingo Metzmacher

206

Kulturvermittlung braucht Gemeinschaft

Ritva Prinz

208

6. Kapitel: Wertedebatte**Wertedebatte**

Verfassungspatriotismus alleine schafft keine Integration

Olaf Zimmermann

213

Die Spuren des Gewesenen oder: Im Wandeln der Verhältnisse

Erklärungsmuster für die »Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes« (Pegida) sind nicht einfach zu finden und in lange kulturhistorische und politische Prozesse eingebunden

Regine Möbius

216

Damenoberbekleidung ist politisch

Oder wer sollte unter seiner Burka hervorkommen

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

219

Wie halten wir es mit der Religion?

Über die Notwendigkeit einer neuen Wertedebatte

Heiko Maas

222

Pragmatismus und Respekt

Über neue Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens anhand von Brechts »Kinderhymne«

Ulrich Lilie

226

Eine doppelte Aufgabe

Wolfgang Thierse

230

Integration durch gemeinsame Werte

Welches Wertefundament braucht die Einwanderungsgesellschaft

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

235

Würde Würde würdig?

Über die Bedeutung von Würde und Freiheit im deutschen Grundgesetz

Armin Conrad

238

60 Millionen Menschen auf der Flucht

Weltweite Solidarität ist eine Facette der Wertedebatte

Gabriele Schulz

240

Achtung: Identitäts- und Wertefalle!

Wolfgang Huber im Gespräch mit Hans Jessen

242

Digitalisierung, Werte und Politik

In Gesellschaften reicht es nicht aus, Werte zu bestimmen.

Sie müssen auch vermittelt werden.

Max Fuchs

247

Zwischen Individualisierung und gesellschaftlichem Zusammenhalt

Zur Neubewertung von Werten, Kultur und kultureller Bildung

Susanne Keuchel

250

7. Kapitel: Vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland

Eingewandert nach Deutschland

Anfragen an eine Kultur des Zusammenlebens Rita Süßmuth	255
--	-----

Die neuen Deutschen

Die gesellschaftliche Integration von Migranten Marina und Herfried Münkler	259
--	-----

Die Ankommenden

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und kulturelle Integration Matthias Theodor Vogt	262
---	-----

Position beziehen

Die Initiative kulturelle Integration Olaf Zimmermann	264
--	-----

Etappen der türkischen Migrationsgeschichte

Gülray Kizilocak	266
------------------	-----

Kultur ist mehr als die Herkunft

Ska Keller im Gespräch mit Hans Jessen	269
--	-----

In die Offensive gehen:

Taten, die eine klare Sprache sprechen

Katja Kipping im Gespräch mit Hans Jessen	272
---	-----

Keine Integration ohne Assimilation

Von der Rolle der Alltagskultur in einer erfolgreichen Integration Alexander Grau	275
--	-----

Zum Begriff der kulturellen Integration

Ambivalenzen eines Konzepts Max Fuchs	277
--	-----

Mehr als nur Vokabeln

Deutsche Sprache als Integrationsmotor Klaus-Dieter Lehmann	280
--	-----

8. Kapitel: Kulturelle Integration und Erwerbsarbeit

Arbeit und Kultur – untrennbar verwoben

Andrea Nahles im Gespräch Hans Jessen

285

Die große Chance

Die gesellschaftliche Zugehörigkeit aller muss gewährleistet werden

Peter Clever

288

Mehr als nur Broterwerb

Für eine Kultur der Vielfalt in der Lebens- und Arbeitswelt

Reiner Hoffmann

290

Ein Spiegel der Gesellschaft

Der Öffentliche Dienst

Klaus Dauderstädt

294

Stellschraube kulturelle Integration

Jutta Cordt im Gespräch Hans Jessen

296

Die Potenziale der Zuwanderung nutzen

Andreas Damelang

300

9. Kapitel: Kulturelle Integration und Medien

Jeden Tag aufs Neue

Kulturelle und gesellschaftliche Integration als Aufgabe
der privaten audiovisuellen Medienunternehmen

Hans Demmel

305

Voraussetzung Weltoffenheit

Der Integrationsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks

Thomas Bellut im Gespräch mit Hans Jessen

307

Zusammenhalt qua Wissen und Verständnis

Der Beitrag der ARD zur Integration

Susanne Pfab

311

Integrationsweltmeister Zeitung

Die Rolle der Zeitung in der Flüchtlingskrise

Dietmar Wolff

313

(Massen-)Medien heute

Welchen Beitrag kann professioneller Journalismus zur kulturellen Integration leisten?

Frank Überall

315

Neue Deutsche Medienmacher

Marjan Parvand

317

Prozesse der Veränderung journalistisch begleiten

Von medialer Segregation zu interkultureller und medialer Integration

Ercan Karakoyun

320

Neue Perspektiven eröffnen

Ekrem Şenol im Gespräch mit Theresa Brüheim

323

**10. Kapitel: Demokratie, Selbstorganisation
und Bürgerschaftliches Engagement****Der Normalfall**

Städte und ihr kulturelles Erbe sind Orte der Migration und Integration

Barbara Seifen

329

Verbindendes suchen, Verschiedenes zulassen

Interkulturelle Arbeit in Städten

Eva Lohse

332

Keine Einbahnstraße

Integration in Städten und Gemeinden

Roland Schäfer

336

Ein lebendiger Teil der Gesellschaft

Integration in deutschen Landkreisen

Reinhard Sager

338

Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen

Ergun Can

340

Wie die Angst vor dem Islam die Demokratie gefährdet

Fehlende Kenntnisse über den Islam produzieren Vorurteile und Ablehnung

Wolfgang Benz

343

Die Sprache der Herzen

Integration als Teilhabe an der Demokratie

Imre Török

346

Gestalten, mitmachen und auch streiten

Was bedeutet Demokratie heute?

Olaf Zimmermann

348

Demokratie leben!

Stark gegen Fremden- und Menschenfeindlichkeit

Manuela Schwesig

351

Interkulturalität ist Zukunft und Herausforderung

Zu den Aufgaben des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates

Memet Kilic

353

Selbstorganisation als Grundlage des Erfolgs

Bund der Spanischen Elternvereine in Deutschland

Vicente Riesgo Alonso

356

Vereint für Eltern und Kinder

Die Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland

Berrin Alpbek

360

Die Muttersprache ist ein kultureller Schatz

Das CGIL-Bildungswerk: Integration von Migrantenfamilien erleichtern

Valentina L' Abbate

363

In mehreren Kulturen zu Hause

Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland

Sidar Aydinlik-Demirdögen

366

Was können Migrantenselbstorganisationen leisten?	
Ali Ertan Toprak im Gespräch mit Carolin Ries	369
Neue Deutsche Organisationen – wo Vielfalt zu Hause ist	
Wer wir sind und was wir wollen	
Julia Mi-ri Lehmann und Ferda Ataman	371
Zusammen für mehr Teilhabe	
Das Forum der Migrantinnen und Migranten im Paritätischen	
Kenan Küçük	374
Die Hefe im Teig	
Wie kann Kultur den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken?	
Christian Höppner im Gespräch mit Theresa Brüheim	377
Integration als Chance	
Wie Deutschland als Kulturnation beweist, dass bürgerschaftliches Engagement sozialen Frieden sichert	
Ralph Habich und Boris Kochan	381
Das Gestalten der Gesellschaft	
Integration durch Sport	
Alfons Hörmann	385
Müll als integrativer Faktor	
Die Bedeutung von Natur und Umwelt	
Hubert Weiger	389
Das feine Nervensystem der Wohlfahrtsverbände	
Die Bedeutung von Kultur für die Soziale Arbeit	
Rolf Rosenbrock im Gespräch mit Theresa Brüheim	391

11. Kapitel: Kulturelle Integration – Neue alte Aufgaben für Kultureinrichtungen

Muss Kunst etwas leisten?	
Aufgaben hohlen Kunst aus	
Deniz Utlu	397

Reisen im Kopf

Der Beitrag von Künstlern und Intellektuellen zur Integration

Tanja Dückers

399

Kultur öffnet WeltenDer Beitrag der Kultureinrichtungen zum Gelingen
kultureller Vielfalt muss stärker sichtbar werden

Monika Grütters

402

Interkulturelle Bildung

Handlungsfeld in »klassischen« Kultureinrichtungen

Susanne Keuchel

405

Ein neues Wir-GefühlWelche Bedeutung haben Kunst und Kultur für den Zusammenhalt
einer pluralen Gesellschaft? Wie kann die kulturelle und
gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen realisiert werden?

Çiçek Bacik

408

Spitzenförderung in der Gesellschaft

Die Kulturstiftung des Bundes fördert die Öffnung von Kulturinstitutionen

Hortensia Völckers

410

Interkulturelles Audience DevelopmentBarrieren der Nutzung öffentlicher Kulturangebote und
Strategien für kulturelle Teilhabe und kulturelle Vielfalt

Birgit Mandel

412

Die AnkommendenWorum müsste es (auch) in einem Integrations-
programm »Kunst/Kultur« gehen?

Dorothea Kolland

415

Bücherbus als prägende Erfahrung

Interkulturelle Arbeit von Bibliotheken

Monika Ziller

419

Der Spracherwerb ist der Schlüssel

Integration durch Bibliotheksarbeit

Barbara Schleihagen

423

Zwischen Bildungsarbeit und sozialen Projekten – Theater und Orchester

Rolf Bolwin 425

Integration als Nebeneffekt

Orchester entdecken Migranten

Gerald Mertens 428

Akademie postmigrantischer Theaterkunst

Ein Plädoyer für mehr Teilhabe

Azadeh Sharifi 432

Nachhaltigkeit für das Stadttheater

Malte Jelden

435

Initiativen ermöglichen

Theaterprojekte als Chance zur Integration

Stephan Schnell 438

Popkultur und ihre Diversifikation

Chancen und Risiken für Künstler und Newcomer

Udo Dahmen 440

Deutsche Populäre Musik ist nicht nur »deutsche« Populäre Musik

Ist der Begriff eine ethnische, sprachliche oder eine geografische Zuordnung?

David-Emil Wickström 443

Interkultur als Herausforderung

Museen in der Einwanderungsgesellschaft

Volker Rodekamp und Dietmar Osses 446

Ringgen um Anerkennung

Berliner Stadtteilmütter begeben sich auf die Spuren der Geschichte

Jutta Weduwen 449

Geschichten der Vielen

Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft

Ulle Schauws 453

Eine immer wieder neu gestellte Aufgabe

Erinnerungskultur in Deutschland

Christoph Cornelißen

456

12. Kapitel: Aufgabe Bildung

Integration durch Bildung

Neben der Wissensvermittlung spielt die Persönlichkeitsbildung eine wichtige Rolle

Johanna Wanka

461

Interkulturelle Bildung – eigentlich eine Selbstverständlichkeit

Olaf Zimmermann

463

Die Zukunft ist multi-ethnisch und interkulturellKulturelle Vielfalt und interkulturelles Lernen
in kulturpädagogischen Praxisfeldern

Rolf Witte

467

Potenziale für den interkulturellen Dialog

Kulturelle Bildungsangebote und die Vermittlung kultureller Vielfalt

Kristin Bäßler

474

Anerkennung, Partizipation, Verständigung

Kulturpolitik in gesellschaftlicher Verantwortung

Tom Braun

478

Weckruf für die kulturelle Bildung?

Von der Willkommenskultur zur Integrationskultur

Christian Höppner

480

Wie geht das »neue Wir«?

Kulturpolitik und kulturelle Bildung zwischen Selbstkritik und Verantwortung

Kirsten Witt und Kerstin Hübner

482

Der Integrationsschlüssel

Schulische Bildung von Geflüchteten

Udo Michallik

485

Keine Integration ohne Bildung

Die größte politische Aufgabe der Zukunft

Johanna Wanka

488

Eine große Chance für alle

Ist eine Integration von Flüchtlingen in das Hochschulsystem umsetzbar und welche Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden?

Horst Hippler

490

13. Kapitel: Rückhalt Religion**Ich singe mein Lied in einem fremden Land**

Kultur und Migrationsgemeinden

Martin Affolderbach

493

Uns steht ein Marathon bevor

Aus jüdischen Erfahrungen lernen

Josef Schuster im Gespräch mit Hans Jessen

496

Auf Augenhöhe

Friedhelm Hofmann im Gespräch mit Hans Jessen

500

Fördern und Fordern

Aiman A. Mazyek im Gespräch mit Andreas Kolb

504

Pluralität in Moscheen

Die integrative Rolle der muslimischen Religionsgemeinschaften in Deutschland

Nurhan Soykan

508

Anhang**Zusammenhalt in Vielfalt**

15 Thesen zu kultureller Integration und Zusammenhalt

Berlin, den 16. Mai 2017

511

Integration braucht engagierte Menschen und stabile Strukturen

Stellungnahme des Deutschen Kulturrates zu den langfristigen
Herausforderungen der Integration und dem Potenzial des Kulturbereiches

Berlin, den 8. April 2016

517

**Aufruf der Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und
Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt:
Die Würde des Menschen ist unantastbar**

Berlin, den 11. Februar 2016

521

Nothilfe jetzt, Integration als langfristige Aufgabe

Deutscher Kulturrat zur aktuellen Flüchtlingssituation und der
kulturpolitischen Verantwortung für die kulturelle Vielfalt

Berlin, den 30. September 2015

524

Lernorte interkultureller Bildung

Außerschulische Kultur- und Bildungsorte

Berlin, den 29. Juni 2011

527

**Lernorte interkultureller Bildung im
vorschulischen und schulischen Kontext**

Berlin, den 8. Oktober 2010

532

Autorinnen und Autoren

538

Vorwort und Einleitung

Zweite Moderne

Olaf Zimmermann

Im Musical »Anatevka«, im Jahr 1964 am Broadway uraufgeführt und im Jahr 1905 in Weißrussland spielend, beschwört die Hauptfigur, der Milchmann Tevje, in seinem ersten Auftritt die »Tradition«, die das jüdische Leben in Anatevka bestimmt. Er selbst erlebt im Stück, wie die Moderne Einzug hält. Drei seiner Töchter lassen sich nicht auf vermittelte Ehen ein, sondern wählen selbst ihre Männer aus. Eine der Töchter heiratet sogar einen Christen und wird infolgedessen von ihrem Vater verstoßen. Am Schluss des Stückes werden die jüdischen Bewohner Anatevkas vertrieben und verlieren ihre Heimat, die Gemeinschaft bricht auseinander.

Das Stück, das derzeit in einer erstklassischen Inszenierung von Barrie Kosky in der Komischen Oper in Berlin aufgeführt wird, hat eine hohe Aktualität und veranschaulicht, wie der Bruch mit der Tradition einerseits mehr individuelle Freiheit und andererseits Verlust von Überlieferungen, Bräuchen und letztlich Identität bedeutet. Die Moderne, die einen Zugewinn an persönlicher Freiheit bereithält, erschüttert die Tradition nachhaltig.

Die Moderne ist der natürliche Feind von tradierten Werten. Die Zunahme von individueller Freiheit und Entfaltung verlangt eine ständige Anpassung unserer Werte an die gesellschaftlichen Realitäten. Und wie der Milchmann Tevje wünschen sich viele

instinktiv, dass die gesellschaftlichen Veränderungen langsamer und ohne Wertänderungen vor sich gehen sollten.

Die gesellschaftlichen Umwälzungen in der Zeit zwischen der europäischen Aufklärung und dem Ersten Weltkrieg, die Moderne, gehen heute ungebremst weiter. Der Soziologe Ulrich Beck hat für die heutigen gesellschaftlichen Transformationen in der Globalisierung den Begriff der Zweiten Moderne geprägt, dem ich mich gern anschließe.

Die Zweite Moderne erhöht den Druck auf unsere Traditionen und Werte noch einmal beträchtlich. Am besten wäre es doch, man könnte die Werte einfach festschreiben, sie zu für alle verbindlichen Vorgaben, zu einer Leitkultur, erklären. Sie immun gegen ungewollte Einflüsse von außen machen. Sollten wir nicht als Gesellschaft, das uns Bekannte, das uns Sicherheit Gebende, das uns vermeintlich Ausmachende festhalten und zum unwiderruflichen Gesetz des Zusammenlebens postulieren? Das »christlich-jüdische Abendland« ist eine solche Metapher, die insbesondere im Osten Deutschlands beschworen wird, obwohl gerade hier so gut wie kein jüdisches Leben und nur noch ein geringes christliches Leben anzutreffen ist.

Im Osten Deutschlands hat die Zweite Moderne brutaler zugeschlagen als im Westen, nicht weil die Umwälzungen der Gesell-

schaft im Osten gegenüber dem Westen größer waren, wenn man das gesamte 20. Jahrhundert in den Blick nimmt, sondern weil sie im Osten in einer Eruption, dem Fall der Mauer, in sehr kurzer Zeit eingetreten sind. Deshalb marschiert im Osten Pegida gegen die »Islamisierung des Abendlandes«, deshalb ist der Osten Deutschlands die Hochburg der rechtsextremen Alternative für Deutschland (AfD), die eine »Deutsche Leitkultur statt Multikulturalismus« fordert.

Die Zweite Moderne lässt alte Gewissheiten von der Stabilität Deutschlands ins Wanken geraten. Sie geraten aus vielerlei Gründen ins Wanken. Stichworte hierfür sind die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in der Arbeitswelt und an der Familienarbeit, die die traditionelle Männerrolle, als Ernährer und Oberhaupt der Familie infrage stellt. Aber auch die sogenannte Ehe für alle, die Entgrenzung von Arbeit in Folge der Digitalisierung, die Globalisierung und anderes mehr sind Entwicklungen in einer modernen Gesellschaft, die von nicht wenigen als eine Zumutung empfunden werden, weil sie traditionelle Werte verletzen.

Die Aufnahme von vielen Flüchtlingen im Jahr 2015 hat dann das Fass zum Überlaufen gebracht. Aber die sogenannte Flüchtlingskrise ist mitnichten der Grund für die gesellschaftlichen Verwerfungen in Deutschland. Der Grund ist, dass die Zweite Moderne permanent die althergebrachten Werte infrage stellt. Deshalb kann auch eine Leitkultur das Problem nicht lösen, weil Werte unter den Veränderungsdruck von außen nicht dauerhaft Bestand haben, sondern immer wieder neu in der Gesellschaft ausgehandelt werden müssen.

In dem vorliegenden Band aus der Reihe »Aus Politik & Kultur« versuchen wir einen Beitrag zu diesem Aushandlungsprozess zu leisten. Die versammelten Texte, die zwischen 2006 und 2018 in der von mir her-

ausgegebenen Zeitung Politik & Kultur des Deutschen Kulturrates erschienen sind, spiegeln Debatten und Positionen wieder, die in den Kontext der Wertedebatte gehören. Es geht um die Leitkultur, um das Staatsziel Kultur, um einen Kultur-Kanon, um Kultur und Arbeit und vor allem und immer wieder um Werte und die kulturelle Integration. Solche Debatten können nicht abschließend sein, denn eine plurale Gesellschaft lebt vom Diskurs – auch dem Diskurs um Werte und um das, was uns zusammenhält.

Von der Leitkulturdebatte zur kulturellen Integration

Gabriele Schulz

In diesem Band sind Beiträge aus der Zeitung Politik & Kultur versammelt, die um die Fragestellungen Leitkultur, Staatsziel Kultur, kultureller Kanon, Heimat und anderes mehr kreisen. Sie sind zwischen 2005 und 2018 erschienen und belegen wie intensiv in der Zeitung bereits seit Langem die Diskussion um das Wertefundament in Deutschland und Europa geführt wird. Die in diesem Band zusammengestellten Beiträge und Interviews spiegeln die Unterschiedlichkeit der Positionen wieder und vermitteln einen Eindruck von der Breite aber auch der Tiefe der Debatte. Es wird zugleich deutlich, dass die Diskussion um Werte nie abgeschlossen sein kann. Werte sind nicht statisch. Und vor allem, Werte müssen gelebt und mit Leben erfüllt werden.

Das Leid mit der Leitkultur

Im ersten Kapitel wird sich der Leitkulturdebatte gewidmet. Eröffnet wird das Kapitel mit einem Beitrag von Olaf Zimmermann aus dem Jahr 2006, indem Leitkultur als ein Konglomerat von Geschichte, Tradition und Religion begriffen und eine Diskussion zu diesen Fragen als erforderlich angesehen wird. Norbert Lammert fordert in seinem Beitrag ebenfalls aus dem Jahr 2006 ein Nachdenken über Leitkultur und stellt die Frage in den Raum, welche Verbindlichkeiten in einer Gesellschaft gebraucht wer-

den. Klaus von Beyme vertritt die Auffassung, dass sich die Kulturpolitik nicht mit der Diskussion um Leitkultur belasten sollte. Er ordnet die Leitkulturdebatte in die historischen Debatten um den deutschen Nationalstaat und die Bedeutung der Kultur in dieser Diskussion ein. Max Fuchs beschreibt in seinem Beitrag, dass ein wesentliches Kennzeichen von Kultur die Anerkennung von Unterschieden ist, auf denen die Kulturen jeweils beruhen. Hermann Glaser ordnet die Leitkulturdebatte in einen größeren Kontext und erörtert das Thema in einem umfassenden geistesgeschichtlichen Hintergrund, dabei nimmt er besonders Bezug auf das Schillerjahr 2005. Ebenfalls mit Friedrich Schiller und dem Umgang mit seinem literarischen Erbe befasst sich Georg Ruppelt. In seinem Beitrag stellt er dar, wie Schillers Wilhelm Tell während des Nationalsozialismus erst für politische Zwecke benutzt und dann verboten wurde. In diesem Beitrag wird deutlich, wie kurz das Verfallsdatum einer verordneten Leitkultur sein kann und dass Leitkultur mit Ideologie verwechselt werden kann. Herfried Münkler nähert sich der Fragestellung aus einer ganz anderen Richtung. Er befasst sich mit der Frage, wie Imperien Leitkultur genutzt haben, um ihre Herrschaft zu sichern und wie die Leitkultur in Imperien an den Rändern in Frage gestellt wurde.

Claudia Roth sieht in der Leitkulturdebatte eine konservative Konzeptlosigkeit angesichts einer diversen, pluralen Gesellschaft. Bassam Tibi, der Erfinder der Idee einer europäischen Leitkultur, schreibt im Jahr 2006, dass er angesichts der deutschen Leitkulturdebatte resigniert hat. Er wollte den Begriff eigentlich als einen zivilgesellschaftlichen Konsens über Bürgerrechte und -pflichten verstanden wissen.

Mit einem Abstand von zehn Jahren sind die anderen Beiträge dieses Kapitels ab dem Jahr 2016 erschienen. Das erneute Aufkeimen einer Leitkulturdiskussion zeigt einerseits, dass das Thema offenbar noch nicht ausreichend gesellschaftlich thematisiert worden war. Andererseits wird deutlich, dass nach der Aufnahme vieler Flüchtlinge in Deutschland im Jahr 2015 eine erneute Diskussion darüber, was die deutsche Gesellschaft ausmacht und sie zusammenhält, von vielen als erforderlich gesehen wird. Mit dem Bedürfnis der Reflexion und der Selbstvergewisserung befasst sich Petra Bahr in ihren zehn Thesen zur Leitkultur in der Einwanderungsgesellschaft und lässt damit bereits keinen Zweifel daran, dass ihres Erachtens eine Leitkulturdebatte im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts vor dem Hintergrund Deutschlands als Einwanderungsland geführt werden muss. Max Fuchs startet seinen Beitrag direkt mit der Aussage, dass die Forderung nach einer Leitkultur vor allem eine Schwäche offenbart, dass nämlich der eigenen Kultur nicht getraut wird. Hans Jessen kreist im Interview mit Thomas de Maizière um die Fragen Leitkultur, Toleranz und kulturelle Integration. De Maizière unterstreicht in dem Interview, dass er unter Leitkultur eine gesellschaftliche Verständigung darüber versteht, was eine Gesellschaft gemeinsam leitet. Scharf abgelehnt wird der Begriff Leitkultur von Burkhard Blienert und Kamilla Schröder. Sie beziehen sich dabei vor allem auf einen Bei-

trag von Thomas de Maizière in der »Bild am Sonntag« unter der zuspitzenden Überschrift »Wir sind nicht Burka«. Olaf Zimmermann erklärt gleich in seiner ersten Antwort im Interview mit Ludwig Greven »Er (der Begriff Leitkultur, Anm. d. Red.) ist verbrannt, weil er politisch missbraucht worden ist.«, um sich danach Fragen zu deutscher Kultur und dem möglichen Stolz darauf und anderem mehr zu stellen. Daran schließt sich ein Interview mit Michael Wolfssohn an, in dem er gegenüber Hans Jessen deutlich macht, dass er Leitkultur im Sinne einer Kommunikationsgemeinschaft oder auch Lebensweise versteht. Thomas de Maizière unterstreicht in seinem letzten Beitrag in diesem Kapitel, dass ein wesentliches Ziel der Diskussion um gesellschaftlichen Zusammenhalt und kulturelle Integration die Debatte als solche ist.

Kulturstaat – Staatsziel Kultur

Im vorherigen Kapitel wird von verschiedenen Autoren die Frage nach dem Selbstverständnis Deutschlands als verspäteter Nation angesprochen. Der Gedankengang, dass Deutschland Sozial-, Rechts- und Kulturstaat ist, wird in diesem Kapitel von unterschiedlichen Autoren unter der Perspektive der Diskussion um die Verankerung des Staatsziels Kultur im Grundgesetz ausgeleuchtet. Den Anfang macht Paul Raabe, der einen langen Bogen von Moses Mendelssohn bis zum Einigungsvertrag der beiden deutschen Staaten schlägt und sich klar für ein Staatsziel Kultur im Grundgesetz ausspricht. Bodo Pieroth ist der Meinung, dass ein rechtlicher Markierungspunkt gesetzt und das Staatsziel Kultur im Grundgesetz verankert werden sollte. Demgegenüber misst Peter Badura dem Staatsziel Kultur nur eine geringe normative, jedoch eine fragliche appellative Wirkung bei. Ulrich Karpen formuliert es in seinem ersten Beitrag in diesem Kapitel noch eindeutiger.

Seiner Ansicht nach ist das Staatsziel Kultur im Grundgesetz entbehrlich und nicht wünschenswert. Hingegen vertritt Max-Emanuel Geis die Auffassung, dass mithilfe des Staatsziels Kultur im Grundgesetz ein zwingend zu beachtender Ermessensspielraum bei verwaltungsrechtlichen Ermessens- und Abwägungsentscheidungen geschaffen würde. Olaf Zimmermann kommentiert, dass das Staatsziel Kultur mehr als ein Symbol wäre. Es würde die idealistische Vorstellung von der Kulturnation Deutschland in praktische Politik übersetzen. Dass Diskussionen zu Meinungsänderungen führen können, zeigt der nächste Beitrag in diesem Band. Ulrich Karpen, der sich zuerst vehement gegen das Staatsziel Kultur aussprach, kommt in seinem zweiten Beitrag zum Schluss, dass ein Staatsziel Kultur im Grundgesetz sinnvoll sei und hält die Situation für günstig, ein Paket zu schnüren. Klaus Stern ordnet in seinem Beitrag die Diskussion um das Staatsziel Kultur verfassungsgeschichtlich ein und kommt, ähnlich Max-Emanuel Geis zu dem Schluss, dass ein solches Staatsziel besonders bei Abwägungsentscheidungen eine wichtige Rolle spielen könnte. Jan-Hendrick Olbertz, zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung des Beitrags Kultusminister in Sachsen-Anhalt, vertritt die Meinung, dass ein Staatsziel Kultur in einer Kulturnation ein selbstverständlicher Teil des Grundgesetzes sein sollte.

Die Kunst ist frei

In Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes ist es unmissverständlich formuliert »Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei«. Worte wie Donnerhall, die vor dem Hintergrund der Jahrhunderte zuvor bestehenden mangelnden Kunstfreiheit und insbesondere der Unterdrückung der freien Kunst- und Wissenschaftsausübung während des Nationalsozialismus zu verstehen sind. Trotz dieses Diktums wird die Kunstfreiheit teilweise

durch andere Freiheitsrechte eingehegt und muss auch im öffentlichen Diskurs bestehen. Der Wert Kunstfreiheit steht im Diskurs mit anderen Werten. Mit diesen Fragen setzen sich die Autoren in diesem Kapitel auseinander. Peter Raue beginnt mit zwei Beispielen aus der Literatur, der Mephisto-Entscheidung über den Roman »Mephisto« von Klaus Mann und dem Esra-Urteil zum Roman »Esra« von Maxim Biller. In beiden Entscheidungen geht es um die Abwägung von Freiheit der Kunst und Persönlichkeitsrechten, tatsächlich oder vermeintlich beschriebener Persönlichkeiten. Raue lädt in seinem Beitrag dazu ein, den juristischen Abwägungen zwischen den genannten Rechtsgütern zu folgen. Olaf Zimmermann unterstreicht in seinem Beitrag, dass Kunstfreiheit anstrengend sein kann, weil sie auch bedeutet, Werke zu »ertragen«, die die religiösen und ethischen Gefühle strapazieren können. Dennoch gilt, dass einer unrechtmäßigen Einschränkung der Kunstfreiheit entschieden entgegenzutreten werden muss. York-Gothart Mix veranschaulicht am Beispiel literarischer Werke die Zensurgeschichte in der Bundesrepublik. Regine Möbius widmet sich in ihrem Beitrag der Kunstfreiheit in der DDR und veranschaulicht die Praxis des Verbietens unliebsamer Literatur am Beispiel des Autors Erich Loest. Mit dem Spannungsverhältnis von Kunstfreiheit und der Verletzung religiöser Gefühle setzen sich die beiden Theologen Petra Bahr und Jakob Johannes Koch auseinander. Sie kommen beide zu dem Schluss, dass sowohl Meinungs- als auch Kunstfreiheit für religiöse Menschen bisweilen eine Zumutung sein kann. Aber Debatten, Auseinandersetzungen und Streite sind in einer offenen Gesellschaft wichtig, Gelassenheit und Humor können bei der Differenzierung und dem Aushalten von Kunstwerken helfen. Olaf Zimmermann befasst sich dieser Fragestellung mit Blick auf den Islam. Mit ei-

ner anderen Einschränkung befasst sich Elke Monnsen-Engberding, die bei Erscheinen des Beitrags Leiterin der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien war. Sie erläutert den Abwägungsprozess zwischen Kunstfreiheit und Jugendschutz.

Die Diskussion um einen Kanon

Angestoßen durch einen von der Konrad-Adenauer-Stiftung vorgelegten Kanon für das Schulfach Musik entspann sich im Jahr 2006 eine angeregte Debatte um die Frage, ob ein Kanon als solcher benötigt wird. Im Rahmen dieser Diskussion wurde auch die Frage erörtert, inwieweit ein solcher Kanon inkludierend oder exkludierend ist. Jörg-Dieter Gauger, der seinerzeit in der Konrad-Adenauer-Stiftung unter anderem für den Kanon-Erarbeitungsprozess zuständig war, kommt zu dem Schluss, dass ein Kanon erforderlich ist, um sich den eigenen geistigen Lebensraum zu eigen zu machen. Birgit Jank diskutiert das Thema vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen mit einem Musik-Kanon in der DDR und stellt in dem Zusammenhang eine verblüffende Ähnlichkeit beider Kanons, dem Musik-Kanon der DDR und dem Musik-Kanon der Konrad-Adenauer-Stiftung, fest. Sie vermisst bei beiden Musikkanon Kriterien und Begründungen, warum gerade die benannten Werke ausgewählt wurden. Gabriele Schulz bezieht sich in ihrem Beitrag auf den Deutschunterricht und ruft in Erinnerung, dass es in allen Bundesländern einen Literaturkanon gibt, in dem beispielhaft Werke zusammengestellt sind. Sie sieht nicht das Erfordernis nach einem weiteren Kanon, sondern nach der Stärkung der Geisteswissenschaften. Demgegenüber tritt Claudia Schwalfenberg offensiv für einen Kanon ein, da er ihrer Ansicht nach Orientierung auf der Höhe der Zeit schafft. Die Argumente Pro-Kanon und Kontra-Kanon tauschen am Beispiel des Faches Musik Hermann Wilske

und Christian Höppner aus. Für einen Kanon spricht aus Sicht von Hermann Wilske, dass Kultur weitergegeben werden soll. Gegen einen Kanon führt Christian Höppner ins Feld, dass er didaktische Steinzeit sei.

Was ist deutsch? Was ist Heimat?

Nach der Bundestagswahl 2017 entstand eine intensive Diskussion um gesellschaftlichen Zusammenhalt und auch um Heimat. Olaf Zimmermann geht in seinem Beitrag Heimat hierauf ein und definiert Heimat als den Ort, an dem es einem nicht egal ist, wie es ist und an dem man sich für die Gemeinschaft engagiert. Dass in Politik & Kultur die Diskussion um Heimat keineswegs neu ist, belegen die Beiträge in diesem Kapitel. Katrin Göring-Eckardt beschreibt in einem Artikel, der im Jahr 2006 erstmals erschien, wie ihre Partei Bündnis 90/Die Grünen sich mit dem Heimatbegriff auseinandersetzt und nach einem eigenen spezifischen Zugang sucht. Kristin Bäßler berichtet von der filmischen Auseinandersetzung mit Heimat. Von teilweise kitschigen Heimatfilmen der 1950er Jahre, einer Zeit, in der viele Menschen in Deutschland ihre Heimat verloren hatten, bis hin zu aktuellen Filmproduktionen in einer multiethnischen Gesellschaft. Bernd Fabritius macht im Gespräch mit Theresa Brüheim deutlich, dass Heimat mehr ist als ein geografischer Ort und welche Verantwortung der Bund der Vertriebenen mit Blick auf aktuelle Flucht- und Vertreibungserfahrungen übernimmt. Kristin Bäßler setzt sich mit den Einwanderungswellen seit Mitte der 1950er Jahre auseinander. Adriana Altaras beschreibt, welche Erfolgsgeschichten zur Einwanderung in Deutschland zu erzählen sind und wie gerade Künstler mit Migrationshintergrund diese Erfolgsgeschichten erzählen können. Eine Geschichte der Selbstfindung beschreibt Dimitrij Belkin, der in Deutschland jüdisch und erwachsen wurde. Kata-

jun Amirpur beschreibt, wie der Staatsvertrag in Hamburg zum Religionsunterricht für alle in evangelischer Verantwortung mit dem Ziel der gleichberechtigten Beteiligung der islamischen und alevitischen Religionsgemeinschaften weiterentwickelt wurde. Dieser Vertrag schafft ein Stück Heimat, denn wer Verträge schließt, fühlt sich auch verantwortlich. Mit den Heimatgefühlen in Ost und West sowie mit dem Verlust an Heimat in Ostdeutschland setzt sich Regine Möbius auseinander und bettet ihren Beitrag in einen europäischen Diskurs ein. Mit dem Ankommen erst in der DDR und dann in der Bundesrepublik befasst sich das Interview von Hans Jessen mit dem Kameramann Marwan Salamah. Im Interview wird ein kultureller Integrationsbericht beschrieben. Imre Török setzt sich damit auseinander wie aus »Gastarbeiterliteratur« ein selbstverständlicher Beitrag von Autoren mit Migrationshintergrund zum deutschsprachigen literarischen Schaffen geworden ist. Was ist deutsch an der Musik, ist die Frage im Beitrag von Ingo Metzmacher. Ritva Prinz schreibt über eine Migrantengruppe, die in Deutschland kaum sichtbar ist, Finnen. Sie setzt sich damit auseinander, wie wichtig Gemeinschaft ist, um die Herkunftskultur und -sprache zu pflegen und zu leben.

Wertedebatte

Welche Werte halten die Gesellschaft zusammen? Auf welche gemeinsamen Werte kann sich berufen werden? Welches Wertefundament braucht eine Einwanderungsgesellschaft? Mit diesen und weiteren Fragen befassen sich die Autoren in diesem Kapitel. Den Anfang macht Olaf Zimmermann, der feststellt, dass Verfassungspatriotismus allein keine Integration schafft, sondern weitergehende Anstrengungen erforderlich sind. Regine Möbius spannt einen weiten Bogen von der Unterdrückung der Friedensbewe-

gung in der DDR bis hin zu Pegida. Ihres Erachtens müssen aktuelle Entwicklungen in Ostdeutschland in den Kontext von DDR-Erfahrungen eingeordnet werden. Angesichts der Diskussionen um ein »Burka-Verbot« schreiben Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz, dass Damenoberbekleidung sehr politisch ist. Ging es über Jahrhunderte und bis in die 1970er Jahre um die Verhüllung des weiblichen Körpers, scheint nun das Diktum zu sein, den Körper möglichst wenig zu verhüllen. Sie kommen zu dem Schluss, dass die Vertreter eines »Burka-Verbots« unter ihrer Burka vorkommen sollten, um einen Blick in die Vielfalt der Gesellschaft zu werfen. Heiko Maas sieht die Notwendigkeit einer neuen Wertedebatte und sieht als einen wichtigen Aspekt in diesem Zusammenhang die gelebte Religionsfreiheit. Ulrich Lilie setzt sich anhand des Textes der »Kinderhymne« mit den Anforderungen des Zusammenlebens in einer pluralen Gesellschaft auseinander. Wolfgang Thierse sieht in der Wertedebatte eine doppelte Aufgabe, seines Erachtens muss die tatsächliche innere Einheit zwischen Ost und West noch gewonnen werden, gleichzeitig besteht die Herausforderung der kulturellen Integration. Beides sollte nach seiner Auffassung mit mehr Selbstbewusstsein und der Gewissheit des kulturellen Reichtums angegangen werden. Gemeinsame Werte sind auch das Thema von Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz, die sich mit dem Wertefundament der Einwanderungsgesellschaft befassen. Mit den Werten Meinungs- und Religionsfreiheit sowie der Freiheit der Persönlichkeitsentfaltung befasst sich Armin Conrad. Gabriele Schulz macht darauf aufmerksam, dass weltweite Solidarität auch eine Facette der Wertedebatte ist. Wolfgang Huber warnt im Gespräch mit Hans Jessen davor, in eine Identitäts- und Wertefalle zu tappen. Eine homogene Gesellschaft gibt es nicht und es ist fraglich, ob es sie jemals ge-

geben hat. Kultur kann, so Huber, dabei helfen mit Pluralität umzugehen. Max Fuchs unterstreicht in seinem Artikel, dass es nicht ausreicht, Werte zu bestimmen. Es gilt vielmehr, sie auch zu vermitteln. Susanne Keuchel wirbt für eine Neubewertung von Werten, Kultur und kultureller Bildung angesichts sich immer stärker ausdifferenzierender Gesellschaften. Hieraus entstand nach ihrer Auffassung ein Spannungsverhältnis zwischen Individualisierung und gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland

Deutschland ist in seiner Geschichte sowohl Auswanderungs- als auch Einwanderungsland gewesen. Viele Wirtschaftsflüchtlinge aus Deutschland suchten in anderen Ländern ihr Glück und hatten oft wenig mehr mitgebracht als ihre Hände zum Arbeiten und den festen Willen fern der Heimat ihr Glück zu suchen. Zugleich war und ist Deutschland Zufluchtsort für religiös verfolgte oder einfach nur Menschen, die ihrerseits auf der Suche nach einem Ort sind, um ihr Glück zu finden. Rita Süßmuth zeichnet in ihrem Beitrag die Einwanderungswellen von der frühen Nachkriegszeit bis zum ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts nach. Sie unterstreicht, dass nicht nur Einwanderer, sondern auch die Mehrheitsgesellschaft interkulturelle Begegnungen und Perspektiven brauchen. Die neuen Deutschen und die gesellschaftliche Integration von Migranten steht im Mittelpunkt des Beitrages von Martina und Herfried Münkler. Matthias Theodor Vogt referiert aus der Ankommens-Studie in Sachsen und zeigt den Forschungsbedarf zu gesellschaftlichem Zusammenhalt auf. Olaf Zimmermann skizziert die Ziele der Initiative kulturelle Integration und fordert auf, Position zu beziehen. Etappen der türkischen Migrationsgeschichte sind das Thema

von Gülay Kizilocak. Sie ruft auf, das Wir-Gefühl zu stärken, statt mit pauschalen und polarisierenden Aussagen die Gesellschaft zu spalten. Im Interview mit Hans Jessen verdeutlicht die Europa-Politikerin Ska Keller, dass Kultur mehr als Herkunft ist. Katja Kipping fordert im Interview mit Hans Jessen Rechtspopulismus und Hass entschieden entgegenzutreten. Alexander Grau wendet sich in seinem Artikel der Alltagskultur zu und misst ihr eine wichtige Bedeutung in einer erfolgreichen Integration zu. Die Ambivalenzen des Begriffs kulturelle Integration stellt Max Fuchs in den Mittelpunkt seiner Überlegungen und sieht das Erfordernis, sowohl die Integrations- als auch die Kulturpolitik in den Kontext anderer Politikfelder einzuordnen. Klaus-Dieter Lehmann beschäftigt sich mit einer sehr konkreten Frage der Integrationspolitik, nämlich dem Spracherwerb. Unter der Überschrift »Mehr als nur Vokabeln« verdeutlicht er, wie die deutsche Sprache ein Integrationsmotor sein kann.

Kulturelle Integration und Erwerbsarbeit

Wie wichtig Erwerbsarbeit für die kulturelle Integration ist, wird in diesem Kapitel erörtert. Im Interview von Hans Jessen mit der Arbeitsministerin Andrea Nahles aus dem Jahr 2017 wird herausgearbeitet, welche zentrale Rolle Erwerbsarbeit bei der kulturellen Integration spielt und wie Geflüchtete in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Peter Clever sieht in der Zuwanderung eine große Chance und streicht die Anstrengungen der Arbeitgeber heraus, Migranten in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Reiner Hoffmann blickt aus Arbeitnehmersicht auf das Thema und wirbt für eine Kultur der Vielfalt in der Lebens- und Arbeitswelt. Klaus Dauderstädt konstatiert, dass der öffentliche Dienst ein Spiegel der Gesellschaft sein sollte und dass,

um dieses Ziel zu erreichen, mehr Beschäftigte mit Migrationshintergrund auszubilden und einzustellen seien. Jutta Cordt gibt Hans Jessen Auskunft über die Arbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Bereich der kulturellen Integration und der Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt. Andreas Damelang spricht sich dafür aus, die Potenziale der Zuwanderung für den Arbeitsmarkt zu nutzen.

Kulturelle Integration und Medien

Medien vermitteln Texte, Töne und Bilder von unserer Welt und Gesellschaft. Sie schaffen positive oder auch negative Bilder von den Veränderungen und Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Neben den fiktionalen und non-fiktionalen Inhalten spielt eine wichtige Rolle, wer diese präsentiert. Wird auch hier die plurale Gesellschaft wiedergespiegelt oder nicht. Mit diesen und weiteren Fragen wird sich im Kapitel befasst. Hans Demmel macht den Anfang und beschreibt, dass private audiovisuelle Medienunternehmen die kulturelle und gesellschaftliche Integration jeden Tag aufs Neue als Aufgabe begreifen. Im Gespräch mit Hans Jessen setzt sich Thomas Bellut mit dem Integrationsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auseinander. Susanne Pfab schildert aus Sicht der ARD, welchen Beitrag die Sender zum gesellschaftlichen Zusammenhalt qua Wissen und Verständnis leisten. Dietmar Wolff beschreibt Zeitungen als Integrationsweltmeister. Aus Sicht des Deutschen Journalisten-Verbands setzt sich Frank Überall mit der Frage auseinander, welchen Beitrag der professionelle Journalismus zur kulturellen Integration leisten kann. Marjan Parvand stellt die Arbeit der Neuen Deutschen Medienmacher vor und unterstreicht, dass Journalisten mit Migrationshintergrund aufgrund ihrer fachlichen Expertise und nicht als Migrationsexperten

wahrgenommen werden wollen. Ercan Karakoyan setzt sich mit der Frage auseinander, wie türkische Migranten in den Medien dargestellt werden und macht hier erhebliche Lücken und Leerstellen aus. Um diese Lücke zu schließen, wurden die deutsch-türkischen Nachrichten etabliert. Theresa Brühem befragt Ekren Şenol zur Arbeit von MIGAZIN, einem online-Fachmagazin, das sich mit Fragen der Migration befasst.

Demokratie, Selbstorganisation und bürgerschaftliches Engagement

In diesem Kapitel wird ein großer Bogen gespannt von dem Zusammenleben in Städten und Kreisen bis hin zu den unterschiedlichen Formen des bürgerschaftlichen Engagements. Den Anfang macht Barbara Seifen, die Migration als Normalfall beschreibt und anhand von Baudenkmalern aufzeigt, wie sich die Vielfalt der Gesellschaft im baukulturellen Erbe materialisiert. Mit der interkulturellen Arbeit in Städten befasst sich Eva Lohse und zeigt auf, dass in dieser Arbeit einerseits Verbindendes gesucht, andererseits Verschiedenes zugelassen wird. An konkreten Beispielen aus Kommunen macht sie deutlich, wie kulturelle Integration gelingt. Roland Schäfer geht auf die kulturelle Integration in kleineren Städten und Gemeinden ein. Er führt aus, dass kulturelle Integration keine Einbahnstraße für Migranten ist, sondern auch die Mehrheitsgesellschaft fordert. Wie Integration in deutschen Landkreisen gemeistert wird, ist Thema von Reinhard Sager und verweist dabei auf viele gute Beispiele, wie Integration vor Ort gelingt. Mit Fragen gesellschaftlicher Teilhabe von Migranten setzt sich Ergun Can auseinander. Er zeigt auf, dass die politische Partizipation ein wesentlicher Integrationsfaktor ist. Wolfgang Benz warnt, dass die Angst vor dem Islam die Demokratie gefährdet, da fehlende Kenntnisse über den Islam oftmals Vor-

urteile und Ablehnung produzieren. Er sieht die Gefahr einer Ethnisierung von Konflikten und fordert sich klar gegen Vereinfacher und Populisten zu positionieren. Imre Török beschreibt entlang seiner eigenen Migrationsgeschichte aus Ungarn nach Deutschland-West wie wichtig Partizipation und Teilhabe für das Ankommen in der neuen Gesellschaft sind. Olaf Zimmermann zeigt am Beispiel der Initiative kulturelle Integration auf, was Demokratie heute bedeutet und welchen Beitrag die unterschiedlichen Akteure leisten können. Wie sich Akteure, die das Programm »Demokratie leben!« umsetzen, gegen Fremden- und Menschenfeindlichkeit einsetzen und damit einen Beitrag zu gelingenden Zusammenleben leisten, erörtert Manuela Schwesig. Memet Kilic stellt die Arbeit des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates vor und hebt darauf ab, wie wichtig politische Partizipation für Integration ist. Sich einbringen und einmischen, ist das Ziel der spanischen Elternvereine. Bereits in den 1970er Jahren in Westdeutschland gegründet, setzen sie sich für die schulische und berufliche Bildung von Kindern und Jugendlichen spanischer Herkunft ein. Ähnlich arbeiten die türkischen Elternvereine, deren Arbeit Berrin Albek vorstellt. Ein besonderes Anliegen der türkischen Elternvereine ist, dass die Mehrsprachigkeit von Kindern und Jugendlichen eine größere Wertschätzung erfährt. Valentina L'Abbate fasst ihren Beitrag zur Arbeit des CGIL-Bildungswerks, das insbesondere Kinder und Jugendliche mit italienischem Migrationshintergrund in den Blick nimmt, mit »Die Muttersprache ist ein kultureller Schatz« zusammen. Die Arbeit des Bundesverbands der Migrantinnen stellt Sidar A. Demidörge vor. Der Bundesverband der Migrantinnen steht Migrantinnen aus allen Herkunftsländern offen. Er widmet sich auf ehrenamtlicher Basis besonders der Kulturarbeit. Ali

Ertan Toprak gibt Carolin Ries Auskunft, was Migrantenselbstorganisationen leisten können und wo sie an die Grenzen des bürgerschaftlichen Engagements kommen. Die Arbeit des Dachverbands Neue Deutsche Organisationen, dem seinerseits verschiedene Zusammenschlüsse von Deutschen mit Migrationshintergrund angehören, wird von Julia Mi-ri Lehmann und Ferda Ataman dargestellt. Sie unterstreichen, dass Menschen mit Migrationsgeschichte Werte und Fähigkeiten haben, mit denen sie tagtäglich einen Beitrag zum Zusammenleben leisten. Kenan Küçük wirbt für eine Gesellschaft, in dem jedem egal, wann und wie er in diesem Land sein Zuhause gefunden hat, mit Respekt und echter Beteiligung auf Augenhöhe begegnet wird. Im Gespräch mit Theresa Brüheim erläutert Christian Höppner, dass das bürgerschaftliche Engagement die Hefe im Teig der Gesellschaft ist und gerade kulturelle Integration den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt. Boris Kochan und Ralph Habich unterstreichen die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für den sozialen Frieden in Deutschland. Anhand konkreter Beispiele veranschaulicht Alfons Hörmann, wie Integration durch Sport gelingt. Das ökologische Verhalten unterscheidet sich zwischen Nationen und Weltregionen. In Deutschland hat die seit mehreren Jahrzehnten aktive Umweltschutzbewegung dazu beigetragen, dass Umweltschutz und Umwelthandeln ein wichtiger Stellenwert eingeräumt wird. Neu ankommende Migrantinnen haben diese Erfahrungen zu einem großen Teil nicht, was immer wieder zu vermeintlich kleinen, im Alltag aber auch großen Friktionen, beispielsweise beim Thema Mülltrennung, führen kann. Hubert Weiger setzt sich in seinem Beitrag hiermit auseinander und sieht die Umwelt- und Naturschutzverbände gefordert, entsprechend aktiv zu werden. Das feine Nervensystem der

Wohlfahrtsverbände ist Gegenstand der Diskussion zwischen Rolf Rosenbrock und Theresa Brühem.

Kulturelle Integration – Neue alte Aufgaben für Kultureinrichtungen

Wenn über kulturelle Integration gesprochen wird, liegt auf der Hand, sich mit dem Beitrag von Kunst, Kultur, Kultureinrichtungen und kultureller Bildung hierzu auseinanderzusetzen. Ist es eine neue Aufgabe? Oder sind Kultureinrichtungen nicht immer gefordert, möglichst viele Menschen zu erreichen, egal welcher Herkunft? Oder muss stärker zwischen den Künsten im engeren Sinne und der Arbeit von Kultureinrichtungen differenziert werden? Die Autoren in diesem Kapitel geben aus unterschiedlichen Perspektiven Antworten auf diese und weitere Fragen. Ganz apodiktisch formuliert Deniz Utlu als Antwort auf die Frage, ob Kunst etwas leisten muss, dass Aufgaben Kunst aushöhlen. Er schreibt: »Kunst muss gar nichts. Sie kann aber über alles hinauswachsen«. Tanja Dückers hingegen ist der Meinung, dass Künstler und Intellektuelle einen Beitrag zur Integration leisten können und viele sich auch engagieren. Monika Grüters vertritt die Auffassung, dass der Beitrag von Kultureinrichtungen zum Gelingen kultureller Vielfalt stärker sichtbar werden muss und nennt konkrete Fördermaßnahmen als Beispiele. Susanne Keuchel befasst sich vor dem Hintergrund empirischer Erhebungen des »Interkulturbarometers« mit dem Handlungsfeld interkulturelle Bildung in klassischen Kultureinrichtungen. Sie benennt dabei sowohl gelungene Ansätze als auch Leerstellen. Çiçek Bacik stellt klar, dass in Deutschland seit über 50 Jahren Migranten nicht nur leben, sondern auch arbeiten und Steuern zahlen. Zur Realität der Einwanderungsgesellschaft sollte gehören, dass Künstler und Akademiker mit

Migrationsgeschichte in Kultureinrichtungen arbeiten und ihre Arbeiten präsentieren. Bacik benennt, welche Fehlstellen diesbezüglich noch bestehen und fordert, diese zu schließen, damit ein neues Wir-Gefühl entstehen kann. Mit welchen Instrumenten die Kulturstiftung des Bundes die Öffnung von Kultureinrichtungen fördert, beschreibt Hortensia Völckers. Birgit Mandel macht auf bestehende Barrieren bei der Nutzung von Kultureinrichtungen aufmerksam und stellt Strategien für Teilhabe und kulturelle Vielfalt vor. Dorothea Kolland formuliert Handlungsempfehlungen für eine langfristige strukturelle Entwicklung des Kultursektors im Sinne von mehr Teilhabe und kultureller Vielfalt. Dass es nicht immer nur auf neue Vorhaben oder neue Programme ankommt, sondern auch auf die Sicherung der bestehenden kulturellen Infrastruktur veranschaulicht Monika Ziller am Beispiel der Büchereibusse, die wichtige Orte der Literaturversorgung und Leseförderung sind. Barbara Schleihagen unterstreicht dies in ihrem Beitrag »Der Spracherwerb ist der Schlüssel«, in dem sie auf Integration durch Bibliotheksarbeit eingeht. Das Spannungsfeld zwischen Kunst und stärkerer Öffnung von Kultureinrichtungen am Beispiel der Theater steht im Zentrum des Artikels von Rolf Bolwin. Seines Erachtens können Theater neue zusätzliche Aufgaben, gerade im Bereich der kulturellen Bildung und kulturellen Integration, übernehmen, doch müssen hierfür auch zusätzliche Ressourcen bereitgestellt werden. Wie Orchester Migranten entdecken und dass Integration dabei ein Nebeneffekt ist, ist Gegenstand des Beitrags von Gerald Mertens. Azadeh Sharifi fordert eine stärkere Beteiligung von Migranten an den Ressourcen der Theaterfinanzierung und zur Weiterentwicklung postmigrantischer Theaterkunst eine entsprechende Akademie. Anhand von konkreten Beispielen aus München

schildert Malte Jelden wie sich das Theater mit den Biografien von Migranten befasst und diese theatralisch bearbeitet. Welchen Beitrag die Amateurtheater zur kulturellen Integration leisten, ist Thema von Stephan Schnell. Udo Dahmen arbeitet heraus, welche Relevanz interkulturelle Wirkungsfelder für die Populäre Musik haben. David-Emil Wickström stellt klar, dass deutsche Populäre Musik nicht nur »deutsche« Populäre Musik ist, sondern vielmehr Migranten einen wesentlichen Beitrag zur populären Musikszene leisten und daher ethnische, sprachliche oder geografische Zuordnungen obsolet geworden sind. Wie Museen sich in der Einwanderungsgesellschaft positionieren, ist Gegenstand des Beitrags von Volker Rodkamp und Dietmar Osses. Jutta Weduwen berichtet vom Projekt »Stadtteilmütter«, in dem sich Frauen mit Migrationshintergrund intensiv mit der deutschen Geschichte befassen. Sehr anschaulich schildert sie, wie intensiv und ohne Scheuklappen sich Migrantinnen in dem Projekt mit der deutschen Geschichte auseinandersetzen. Ulle Schauws sieht als besondere Herausforderung für die Erinnerungskultur, multiperspektivisch zu arbeiten. Sie fordert neue Instrumente der Erinnerungskultur ein, um auch mithilfe der Erinnerungskultur die Grundlagen für ein »neues Wir« zu schaffen. Christoph Cornelissen stellt dar, dass Erinnerungskultur nie statisch ist, sondern die Erinnerung stets in den aktuellen Kontext eingebettet ist. Erinnerungskultur ist daher immer Teil des aktuellen politischen und gesellschaftlichen Aushandlungsprozesses.

Aufgabe Bildung

In einer Einwanderungsgesellschaft ändern sich auch die Anforderungen an das Bildungssystem. Es besteht zum einen die Herausforderung, den Menschen, die nach Deutschland kommen, die entsprechenden

Qualifikationen zu vermitteln und sie möglichst rasch in das deutsche Bildungssystem zu integrieren. Zum anderen werden sich in einer Einwanderungsgesellschaft Bildungsinhalte ändern. Dieses auch als eine Bereicherung und nicht nur als einen Verlust anzusehen, wird in diesem Kapitel thematisiert. Johanna Wanka spannt in ihrem Beitrag den Bogen von der Wissensvermittlung zur Persönlichkeitsbildung und sieht hier wichtige Herausforderungen für Integration durch Bildung. Als »eigentlich eine Selbstverständlichkeit« beschreibt Olaf Zimmermann die interkulturelle Bildung. Interkulturelle Bildung ist aus seiner Sicht eine Voraussetzung für weiteren wirtschaftlichen Erfolg in einer exportorientierten Einwanderungsgesellschaft. Rolf Witte stellt klar, dass die Zukunft in Deutschland multiethnisch und interkulturell ist. Hieraus ergeben sich veränderte Anforderungen an das interkulturelle Lernen in kulturpädagogischen Praxisfeldern. Welche Ansätze hierzu bereits bestehen, welche guten Beispiele existieren, wird cursorisch dargestellt. Kristin Bäßler zeichnet die Entwicklung von der Ausländerpädagogik Anfang der 1970er Jahre in Westdeutschland zu den aktuellen Diskussionen einer interkulturellen Bildung nach. Tom Braun nimmt die Kulturpolitik in die Pflicht, Angebote der kulturellen Bildung in der Einwanderungsgesellschaft zu fördern und den Aufbau von Strukturen zu ermöglichen. Christian Höppner fordert die Weiterentwicklung der Willkommenskultur zu einer Integrationskultur. Er sieht hier die kulturelle Bildung besonders gefordert, die aber auch entsprechend ertüchtigt werden muss. Kerstin Hübner und Kirsten Witt fragen, wie das »neue Wir« geht. Sie hinterfragen dabei die bestehenden Strukturen der kulturellen Bildung und sehen die Notwendigkeit, bestehende Komfortzonen zu verlassen und das Selbstbild zu reflektieren. Die schulische Integration von

Geflüchteten steht im Mittelpunkt des Beitrags von Udo Michallik. Er sieht hier neben den allgemeinbildenden Schulen insbesondere die Berufsschulen gefordert. Als eine große Chance für alle bezeichnet Horst Hippeler die Integration von Geflüchteten in das Hochschulsystem. Damit dies gelingt, müssen die von ihm genannten entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden.

Rückhalt Religion

In vielen der Debatten um Migration oder Deutschland als Einwanderungsland wird Religion als Problem gesehen. Religion wird als ein Integrationshindernis beschrieben und allzu oft, speziell seit dem 11. September 2001, eine Gleichsetzung von ethnischer Herkunft und Religion vorgenommen. So werden Menschen aus dem Nahen Osten vor allem als Muslime beschrieben und statt ihrer geografischen oder gesellschaftlichen Herkunft wird ihre Religion in den Mittelpunkt gerückt. Hieraus entstehen vielfach Schief lagen in den Debatten, die von Populisten ausgenutzt werden. In diesem Kapitel wird ein Kontrapunkt gesetzt. Es geht darum zu zeigen, dass in der Fremde die Religion ein Ort des Rückhalts, der Heimat sein kann. Martin Af folderbach zeigt die Heimatfunktion von Religion am Beispiel von Migrationsgemeinden auf und geht dabei besonders auf die enge Verbindung von kulturellem und religiösem Leben ein. Josef Schuster erzählt im Gespräch mit Hans Jessen von den Erfahrungen jüdischer Gemeinden mit der Zuwanderung aus Russland in den 1990er Jahren. Er schildert, dass die Integration eine sehr große Aufgabe ist, für die ein langer Atem benötigt wird. Friedhelm Hofmann führt im Gespräch mit Hans Jessen aus, dass aus seiner Sicht die Voraussetzung für kulturelle Integration die Begegnung auf Augenhöhe ist. Amain A. Mazyek schildert im Gespräch mit Andreas Kolb den Beitrag der Moscheegemeinden zur Integra-

tion und spricht sich für ein »Fördern und Fordern« von Migranten aus. Nurhan Soykan befasst sich mit der Pluralität in Moscheen und ihren Integrationsleistungen.

Anhang

Im Anhang werden neben den 15 Thesen »Zusammenhalt in Vielfalt« der Initiative kulturelle Integration zu gesellschaftlichem Zusammenhalt und kultureller Integration aus dem Mai 2017 weitere Stellungnahmen des Deutschen Kulturrates zur kulturellen Integration veröffentlicht.

Insgesamt zeigen die Beiträge eine große Breite und Vielfalt der Debatten zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Der Rückgriff auf Beiträge seit dem Jahr 2006 veranschaulicht, dass es immer wieder Konjunkturen an Themen gibt. Zugleich wird deutlich, dass die Integrationsdebatte alle herausfordert, zu bestimmen, was eine plurale Gesellschaft ausmacht und was sie zusammenhält.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Autorinnen und Autoren

Die Angaben beziehen sich auf das Erscheinungsdatum der Artikel

Valentina L' Abbate – freie Journalistin

Martin Affolderbach – Oberkirchenrat und Referent für interreligiösen Dialog im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland

Berrin Alpбек – Vorsitzende der Föderation türkischer Elternvereine in Deutschland

Adriana Altaras – Autorin, Schauspielerin und Theaterregisseurin

Katajun Amirpur – Professorin für Islamische Theologie/Islamische Studien an der Universität Hamburg

Ferda Ataman – Sprecherin und Initiatorin der Neuen Deutschen Organisationen

Sidar Aydinlik-Demirdögen – Bundesvorsitzende des Bundesverbands der Migrantinnen in Deutschland

Çiçek Bacik – Philologin und Autorin. Sie ist Mitbegründerin und Koordinatorin des Literaturprojekts »Daughters and Sons of Gastarbeiters«

Peter Badura – emeritierter Professor des Lehrstuhls für Öffentliches Recht, Rechts- und Staatsphilosophie, Staatsrecht der Ludwig-Maximilians-Universität München

Petra Bahr – Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung

Kristin Bäßler – Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Kulturrat

Dimitrij Belkin – Referent beim jüdischen Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk (ELES)

Thomas Bellut – Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF)

Wolfgang Benz – Historiker und leitete als Professor der Technischen Universität Berlin bis 2011 das Zentrum für Antisemitismusforschung

Klaus von Beyme – Ordinarius für Politikwissenschaft an der Ruprechts-Karl-Universität Heidelberg

Burkhard Blienert – Mitglied im Ausschuss für Kultur und Medien im Deutschen Bundestag

Rolf Bolwin – Geschäftsführender Direktor des Deutschen Bühnenvereins

Tom Braun – Geschäftsführer der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung und des Rates für Soziokultur und Kulturelle Bildung im Deutschen Kulturrat

Theresa Brühheim – Chefin vom Dienst der Zeitung Politik & Kultur

Ergun Can – Sprecher des Netzwerks türkischstämmiger Mandatsträger und Mitglied im Stuttgarter Gemeinderat

Peter Clever – Mitglied der Hauptgeschäftsführung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Armin Conrad – Stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Sprache und war bis Ende August 2015 Subkoordinator Kultur bei 3sat und Redaktionsleiter der Kulturzeit

Jutta Cordt – Präsidentin des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

Christoph Cornelißen – Lehrstuhlinhaber für Neueste Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Udo Dahmen – Künstlerischer Leiter und Geschäftsführer der Popakademie Mannheim

Andreas Damelang – hat einen Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung mit dem Schwerpunkt Arbeitssoziologie an der Universität Erlangen-Nürnberg

Klaus Dauderstädt – Bundesvorsitzender des Deutschen Beamtenschafts und Tarifunion

Hans Demmel – Vorstandsvorsitzender des Verbands Privater Rundfunk und Telemedien (VPRT)

Tanja Dückers – Schriftstellerin und Journalistin

Bernd Fabritius – Präsident des Bundes der Vertriebenen

Max Fuchs – Erziehungswissenschaftler. Er war bis 2014 Direktor der Akademie Remscheid und bis März 2013 Präsident des Deutschen Kulturrates

Jörg-Dieter Gauger – Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung

Max-Emanuel Geis – Inhaber des Lehrstuhls für Öffentliches Recht an der Juristischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Hermann Glaser – war Kulturdezernent in Nürnberg und ist Kulturpublizist

Katrin Göring-Eckardt – Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Kulturpolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Deutschen Bundestag

Alexander Grau – promovierter Philosoph und arbeitet als Kultur- und Wissenschaftsjournalist

Ludwig Greven – Redakteur der Zeit

Monika Grütters – Staatsministerin für Kultur und Medien bei der Bundeskanzlerin

Ralph Habich – Vizepräsident des Deutschen Designtages und freier Berater für Designmanagement, Markenentwicklung und Corporate Identity

Horst Hippler – Präsident der Hochschulrektorenkonferenz

Reiner Hoffmann – Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Friedhelm Hofmann – ehemaliger Bischof von Würzburg

Christian Höppner – Präsident des Deutschen Kulturrates

Alfons Hörmann – Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes

Wolfgang Huber – Theologe und Publizist. Bis 2009 war er Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Kerstin Hübner – Stellvertretende Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. Sie ist Ansprechpartnerin für Kooperationen und Bildungslandschaften

Birgit Jank – Professorin für Musikpädagogik und Musikdidaktik an der Universität Potsdam

Malte Jelden – Dramaturg der Münchner Kammerspiele

Hans Jessen – freier Journalist und Publizist. Er war langjähriger ARD-Hauptstadtkorrespondent

Ercan Karakoyun – Herausgeber der Deutsch-Türkischen Nachrichten

Ulrich Karpen – Professor im Fachbereich für Öffentliches Recht und Staatslehre an der Universität Hamburg

Ska Keller – Mitglied des Europäischen Parlaments und dort Vorsitzende der Grünen/EFA-Fraktion

Susanne Keuchel – Direktorin der Akademie der kulturellen Bildung des Bundes und des Landes NRW

Memet Kilic – Gründungsmitglied des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrats

Katja Kipping – Vorsitzende der Fraktion Die Linke im Deutschen Bundestag

Gülây Kizilocak – wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung Zentrum für Türkeistudien der Universität Duisburg-Essen

Jakob Johannes Koch – Kulturreferent im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Boris Kochan – Präsident des Deutschen Designtags und Geschäftsführender Gesellschafter der Branding- und Designagentur Kochan & Partner

Andreas Kolb – Redakteur der Zeitung Politik & Kultur

Dorothea Kolland – freie Kulturberaterin

Kenan Küçük – Sprecher des Forums der Migrantinnen und Migranten im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Hauptamtlich leitet er als Geschäftsführer das Multikulturelle Forum in Lünen und Hamm

Norbert Lammert – Präsident des Deutschen Bundestages

Julia Mi-ri Lehmann – Projektleiterin der Regionalkongresse der Neuen Deutschen Organisationen

Klaus-Dieter Lehmann – Präsident des Goethe-Instituts

Ulrich Lilie – Präsident der Diakonie Deutschland

Eva Lohse – Oberbürgermeisterin von Ludwigshafen am Rhein und Präsidentin des Deutschen Städtetags

Heiko Maas – Bundesminister der Justiz und für Verbraucherschutz

Thomas de Maizière – Bundesminister des Innern

Birgit Mandel – Professorin des Studienbereichs Kulturmanagement und Kulturvermittlung am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim

Aiman A. Mazyek – Medienberater und Vorsitzender des Zentralrats der Muslime

Gerald Mertens – Geschäftsführer der Deutschen Orchestervereinigung

Ingo Metzmacher – Dirigent

Udo Michallik – Generalsekretär der Kultusministerkonferenz

York-Gothart Mix – lehrt Komparatistik in Marburg und ist Herausgeber des Buches »Kunstfreiheit und Zensur in der Bundesrepublik Deutschland«

Regine Möbius – stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbandes deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller und Vizepräsidentin des Deutschen Kulturrates

Elke Monssen-Engberding – Vorsitzende der Prüfstelle für jugendgefährdende Medien

Herfried Münkler – lehrt Politikwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin

Marina Münkler – Literatur- und Kulturwissenschaftlerin und lehrt an der Technischen Universität Dresden

Andrea Nahles – Bundesministerin für Arbeit und Soziales

Jan-Hendrik Olbertz – Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt

Dietmar Osses – Sprecher des Arbeitskreises Migration im Deutschen Museumsbund

Marjan Parvand – Journalistin und 1. Vorsitzende der Neuen Deutschen Medienmacher

Susanne Pfab – Generalsekretärin der ARD

Bodo Pieroth – Professor am Institut für Öffentliches Recht und Politik an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster

Ritva Prinz – Redakteurin der Zeitschrift »Renegas«

Paul Raabe – Vorsitzender des Vereins Kulturstadt Wolfenbüttel

Peter Raue – Rechtsanwalt in Berlin

Carolin Ries – Mitarbeiterin des Deutschen Kulturrates

Vicente Riesgo Alonso – Fachberater des Bundes Spanischer Elternvereine

Volker Rodekamp – Präsident des Deutschen Museumsbundes

Rolf Rosenbrock – Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband e.V. und Vizepräsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW)

Claudia Roth – Mitglied im Deutschen Bundestag

Georg Ruppelt – Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover und Sprecher der Deutschen Literaturkonferenz

Reinhard Sager – Landrat des Kreises Ostholstein und Präsident des Deutschen Landkreistages

Marwan Salamah – Kameramann und Dokumentarfilmregisseur

Roland Schäfer – Bürgermeister der Stadt Bergkamen und Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebundes

Ulle Schauws – kulturpolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Deutschen Bundestag

Barbara Schleihagen – Geschäftsführerin des Deutschen Bibliotheksverbandes

Stephan Schnell – Bildungsreferent, Referent für Internationales und Stellvertretender Geschäftsführer des Bundes Deutscher Amateurtheater

Rupert Scholz – Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er gehörte als Mitglied des Deutschen Bundestages der Gemeinsamen Verfassungskommission des Jahres 2002 an

Kamilla Schröder – wissenschaftliche Referentin für Kultur und Medien in der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag

Gabriele Schulz – Stellvertretende Geschäftsführerin des Deutschen Kulturrates

Josef Schuster – Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Claudia Schwalfenberg – Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Kulturrates

Manuela Schwesig – Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Barbara Seifen – Leiterin des Referates Praktische Denkmalpflege im LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur und Sprecherin des Rates für Baukultur und Denkmalpflege

Ekrem Şenol – Gründer und Herausgeber von MiGAZIN

Azadeh Sharifi – Theaterwissenschaftlerin

Nurhan Soykan – Stellvertretende Vorsitzende des Zentralrates der Muslime und ständiges Mitglied des Koordinationsrates der Muslime

Klaus Stern – Professor an der Universität zu Köln

Rita Süsmuth – war von 2000 bis 2001 Vorsitzende der Unabhängigen Kommission »Zuwanderung« und von 2000 bis 2004 Vorsitzende des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration

Wolfgang Thierse – 1998 bis 2005 Präsident des Deutschen Bundestages und von 2005 bis 2013 dessen Vizepräsident. Er wurde für seine kulturpolitischen Verdienste mit dem Kulturgroßroschen 2016 vom Deutschen Kulturrat ausgezeichnet

Bassam Tibi – A.D. White Professor-at-large an der Cornell-Universität und lehrt parallel in Göttingen

Ali Ertan Toprak – Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrantenverbände in Deutschland

Imre Török – Schriftsteller und Mitglied des PEN. Er war von 2005 bis 2015 Bundesvorsitzender des Verbands deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller

Frank Überall – Bundesvorsitzender des Deutschen Journalisten-Verbands. Er lehrt Medien- und Sozialwissenschaften an der HMKW – Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft (Köln/Berlin) und berichtet als freier Journalist für verschiedene Medien

Deniz Utlu – Autor

Matthias Theodor Vogt – Direktor des Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen sowie Professor für Kulturpolitik und Interkulturelle Begegnungen an der Hochschule Zittau/Görlitz

Hortensia Völckers – Künstlerische Leiterin der Kulturstiftung des Bundes

Johanna Wanka – Bundesministerin für Bildung und Forschung

Jutta Weduwen – Leiterin des Projektbereiches Interkulturalität bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Hubert Weiger – Vorsitzender des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)

David-Emil Wickström – Studiengangsmanger Popmusikdesign an der Popakademie Baden-Württemberg

Hermann Wilske – Vorsitzender des Verbands deutscher Schulmusiker Baden-Württemberg und Autor und Herausgeber der »Bildungsoffensive Musikunterricht« der Konrad-Adenauer-Stiftung

Kirsten Witt – Stellvertretende Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. Sie ist Ansprechpartnerin für Grundsatzzfragen der kulturellen Bildung

Rolf Witte – Bildungsreferenz für internationale Jugendkulturpolitik bei der Bundesvereinigung für Kulturelle Kinder- und Jugendbildung

Dietmar Wolff – Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Deutscher Zeitungsverleger

Michael Wolffsohn – Historiker und Publizist

Monika Ziller – Vorsitzende des Deutschen Bibliotheksverbands und Direktorin der Stadtbibliothek Heilbronn

Olaf Zimmermann – Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, Moderator der Initiative kulturelle Integration und Herausgeber von Politik & Kultur

Aus Politik & Kultur

- Nr. 1 **Streitfall Computerspiele:
Computerspiele zwischen kultureller
Bildung, Kunstfreiheit und Jugendschutz**
- Nr. 2 **Die Kirchen, die unbekannte
kulturpolitische Macht**
- Nr. 3 **Kulturpolitik der Parteien: Visionen,
Programmatik, Geschichte, Differenzen**
- Nr. 4 **Kulturpolitik und Zivilgesellschaft:
Analysen und Positionen**
- Nr. 5 **Kulturlandschaft Deutschland:
Die Provinz lebt**
- Nr. 6 **Künstlerleben: Zwischen Hype und Havarie**
- Nr. 7 **Digitalisierung: Kunst und Kultur 2.0**
- Nr. 8 **Kulturelle Vielfalt leben: Chancen und
Herausforderungen interkultureller Bildung**
- Nr. 9 **Arbeitsmarkt Kultur:
Vom Nischenmarkt zur Boombranche**
- Nr. 10 **Disputationen: Reflexionen
zum Reformationsjubiläum 2017**
- Nr. 11 **Islam Kultur Politik**
- Nr. 12 **Kulturpolitik auf den Punkt gebracht:
Kommentare und Begriffe**
- Nr. 13 **TTIP, CETA & Co.
Die Auswirkungen der Freihandels-
abkommen auf Kultur und Medien**
- Nr. 14 **Altes Zeug: Beiträge zur Diskussion zum
nachhaltigen Kulturgutschutz**
- Nr. 15 **Wertedebatte: Von Leitkultur bis
kulturelle Integration**

- Vicente Alegria Alonso:** Selbstorganisation als Grundlage des Erfolgs. Bund der Spanischen Elternvereine in Deutschland / s. 356
- **Berrin Alpбек:** Vereint für Eltern und Kinder. Die Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland / s. 360
- **Valentina L' Abbate:** Die Muttersprache ist ein kultureller Schatz. Das CGIL-Bildungswerk: Integration von Migrantenfamilien erleichtern / s. 363
- **Sidar Aydinlik-Demirdögen:** In mehreren Kulturen zu Hause. Bundesverband der Migrantinnen in Deutschland / s. 366
- **Ali Ertan Toprak im Gespräch mit Carolin Ries:** Was können Migrantenselbstorganisationen leisten? / s. 369
- **Julia Mi-ri Lehmann und Ferda Ataman:** Neue Deutsche Organisationen – wo Vielfalt zu Hause ist. Wer wir sind und was wir wollen / s. 371
- **Kenan Kıcıık:** Zusammen für mehr Teilhabe. Das Forum der Migrantinnen und Migranten im Paritätischen / s. 374
- **Christian Höppner im Gespräch mit Theresa Brühheim:** Die Hefe im Teig. Wie kann Kultur den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken? / s. 377
- **Ralph Habich und Boris Kochan:** Integration als Chance. Wie Deutschland als Kulturnation beweist, dass bürgerschaftliches Engagement sozialen Frieden sichert / s. 381
- **Alfons Hörmann:** Das Gestalten der Gesellschaft. Integration durch Sport / s. 385
- **Hubert Weiger:** Müll als integrativer Faktor. Die Bedeutung von Natur und Umwelt / s. 389
- **Rolf Rosenbrock im Gespräch mit Theresa Brühheim:** Das feine Nervensystem der Wohlfahrtsverbände. Die Bedeutung von Kultur für die Soziale Arbeit / s. 391

Kulturelle Integration –

Neue alte Aufgaben für Kultureinrichtungen

- **Deniz Utlu:** Muss Kunst etwas leisten? Aufgaben hohlen Kunst aus / s. 397
- **Tanja Dücker:** Reisen im Kopf. Der Beitrag von Künstlern und Intellektuellen zur Integration / s. 399
- **Monika Grütters:** Kultur öffnet Welten. Der Beitrag der Kultureinrichtungen zum Gelingen kultureller Vielfalt muss stärker sichtbar werden / s. 402
- **Susanne Keuchel:** Interkulturelle Bildung. Handlungsfeld in »klassischen« Kultureinrichtungen / s. 405
- **Çiçek Bacik:** Ein neues Wir-Gefühl. / s. 408
- **Hortensia Völckers:** Spitzenförderung in der Gesellschaft. Die Kulturstiftung des Bundes fördert die Öffnung von Kulturinstitutionen / s. 410
- **Birgit Mandel:** Interkulturelles Audience Development. Barrieren der Nutzung öffentlicher Kulturangebote und Strategien für kulturelle Teilhabe und Vielfalt / s. 412
- **Dorothea Kolland:** Die Ankommenden. Worum müsste es (auch) in einem Integrationsprogramm »Kunst/Kultur« gehen? / s. 415
- **Monika Ziller:** Bücherbus als prägende Erfahrung. Interkulturelle Arbeit von Bibliotheken / s. 419
- **Barbara Schleihagen:** Der Spracherwerb ist der Schlüssel. Integration durch Bibliotheksarbeit / s. 423
- **Rolf Bolwin:** Zwischen Bildungsarbeit und sozialen Projekten – Theater und Orchester / s. 425
- **Gerald Mertens:** Integration als Nebeneffekt. Orchester entdecken Migranten / s. 428

- **Azadeh Sharin:** Akademie postmigrantischer Theaterkunst. Ein Plädoyer für mehr Teilhabe / s. 432
- **Malte Jelden:** Nachhaltigkeit für das Stadttheater / s. 435
- **Stephan Schnell:** Initiativen ermöglichen. Theaterprojekte als Chance zur Integration / s. 438
- **Udo Dahmen:** Popkultur und ihre Diversifikation. Chancen und Risiken für Künstler und Newcomer / s. 440
- **David-Emil Wickström:** Deutsche Populäre Musik ist nicht nur »deutsche« Populäre Musik. Ist der Begriff eine ethnische, sprachliche oder eine geografische Zuordnung? / s. 443
- **Volker Rodekamp und Dietmar Osses:** Interkultur als Herausforderung. Museen in der Einwanderungsgesellschaft / s. 446
- **Jutta Weduwen:** Ringen um Anerkennung. Berliner Stadtteilmütter auf den Spuren der Geschichte / s. 449
- **Ulle Schauws:** Geschichten der Vielen. Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft / s. 453
- **Christoph Cornelißen:** Eine immer wieder neu gestellte Aufgabe. Erinnerungskultur in Deutschland / s. 456

Aufgabe Bildung

- **Johanna Wanka:** Integration durch Bildung. Neben der Wissensvermittlung spielt die Persönlichkeitsbildung eine wichtige Rolle / s. 461
- **Olaf Zimmermann:** Interkulturelle Bildung – eigentlich eine Selbstverständlichkeit / s. 463
- **Rolf Witte:** Die Zukunft ist multietnisch und interkulturell. Kulturelle Vielfalt und interkulturelles Lernen in kulturpädagogischen Praxisfeldern / s. 467
- **Kristin Bäßler:** Potenziale für den interkulturellen Dialog. Kulturelle Bildungsangebote und die Vermittlung kultureller Vielfalt / s. 474
- **Tom Braun:** Anerkennung, Partizipation, Verständigung. Kulturpolitik in gesellschaftlicher Verantwortung / s. 478
- **Christian Höppner:** Weckruf für die kulturelle Bildung? Von der Willkommenskultur zur Integrationskultur / s. 480
- **Kirsten Witt und Kerstin Hübner:** Wie geht das »neue Wir«? Kulturpolitik und kulturelle Bildung zwischen Selbstkritik und Verantwortung / s. 482
- **Udo Michallik:** Der Integrationsschlüssel. Schulische Bildung von Geflüchteten / s. 485
- **Johanna Wanka:** Keine Integration ohne Bildung. Die größte politische Aufgabe der Zukunft / s. 488
- **Horst Hippler:** Eine große Chance für alle. Ist eine Integration von Flüchtlingen in das Hochschulsystem umsetzbar und welche Voraussetzungen müssen dafür geschaffen werden? / s. 490

Rückhalt Religion

- **Martin Affolderbach:** Ich singe mein Lied in einem fremden Land. Kultur und Migrationsgemeinden / s. 493
- **Josef Schuster im Gespräch mit Hans Jessen:** Uns steht ein Marathon bevor. Aus jüdischen Erfahrungen lernen / s. 496
- **Friedhelm Hofmann im Gespräch mit Hans Jessen:** Auf Augenhöhe / s. 500
- **Aiman A. Mazzyk im Gespräch mit Andreas Kolb:** Fördern und Fordern / s. 504
- **Nurhan Soykan:** Pluralität in Moscheen. Die integrative Rolle der muslimischen Religionsgemeinschaften in Deutschland / s. 508

Die Debatte um die Werte, die unsere Gesellschaft zusammenhalten und auf die sich die Mehrheit der in Deutschland Lebenden beziehen, gleicht einer Fieberkurve. Mal geht die Temperatur hoch, hitzig, fieberhaft wird diskutiert, gestritten, polemisiert, was erlaubt ist, was in Deutschland üblich ist, wer was tun muss, um dazugehören, wie unsere Leitkultur auszusehen hat. Dann wieder sinkt die Temperatur der Debatte etwas. Es finden mehr sachliche Diskussionen statt, die sich durch ernsthaftes Nachdenken und eine kritische Reflexion auszeichnen. Die Wertedebatte gehört ohne Zweifel zu den wichtigsten Diskussionen der letzten Jahre. Die sogenannte Flüchtlingskrise hat diese Debatte noch einmal angeheizt, aber sie ist schon deutlich älter.

In diesem Buch sind Beiträge aus Politik & Kultur, der Zeitung des Deutschen Kulturrates aus über zehn Jahren zusammengefasst, die viele Facetten der Fieberkurve zeigen. Es geht um die Themen Leitkultur, Werte und Tugenden, den Kulturstaat und das Staatsziel Kultur, die Kunstfreiheit, die Diskussion um einen Kanon, um die Fragen Was ist deutsch? Was ist Heimat?, um Deutschland vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland, um kulturelle Integration und Erwerbsarbeit, um kulturelle Integration als Thema der Medien und der Zivilgesellschaft, um kulturelle Integration als Aufgabe für Kultureinrichtungen und der kulturellen Bildung und die besondere Rolle der Religion in der Integrationsdebatte.



ISBN: 978-3-947308-06-4

ISSN: 18652689

www.kulturrat.de